Artikel, Mitteilungen und Anzeigen an die Redaktion Jekaterinoslaw, Fabritschnaja 2A. Süd-Rußland.

Abonnements und Adreßveränderungen an die Geschäftsstelle des „Botschafter" Berdjansk Süd-Rußland.

Der Botschafter.

Erscheint zweimal wöchentlich.

Bezugspreis fürs Jahr für In und Ausland mit Postversand 5 Rbl. Halbjährlich 3 Rbl. Monatlich 50 Kop. Bei Adreßveränderung sind 30 Kop. und die alte Adresse einzusenden.

Anzeigen vor dem Text 20 Kop., nach dem Text 10 K., für die 5-mal gesp. Petitzeile oder deren Raum.

№ 81. VI. Jahrgang. Berdjansk. Freitag, den 14. (27.) Oktober 1911.

Einladung

zur Erneuerung des Abonnements auf den VII. Jahrgang des

„Botschafter."

Der „Botschafter" segelt unter der Flagge: **Frisch, frei, froh** — für **Gottes Reich und die Wahrheit!** Wem diese Devise gefällt, der möge ruhig auf den „Botschafter" abonnieren.

Der „Botschafter" spart weder Mühe noch Kosten, den Lesern guten Stoff zu bieten; er bringt im Oberlicht — Erbauung, in seinen anderen Abteilungen — äußere und innere Politik, Leben und Streben der Gemeinden, allgemeinverständliche Abhandlungen über verschiedene Krankheiten und deren Verhütung, resp. Heilung (Originalartikel unserer ärztlichen Mitarbeiter), Bücherbesprechungen usw., usw.

Der „Botschafter" ist bestrebt, das geistige und sittliche Leben in den Gemeinden zu heben und den wirtschaftlichen Wohlstand durch einschlägige Abhandlungen zu fördern.

Der „Botschafter" ventiliert besonders eingehend alle Tagesfragen, die für unsere Kolonien von Interesse sind.

Der „Botschafter" wird **neuen** Jahresabonnenten, welche den Betrag voraus einsenden, für Dezember dieses Jahres **gratis** geliefert. Neue Abonnenten müssen aber bei der Bestellung mitteilen, daß man ihnen für Dezember gratis liefern möchte.

Der „Botschafter" bittet um recht deutliche und richtige Angabe der Adresse.

Der „Botschafter" erscheint wöchentlich zweimal, größtenteils sechs große Seiten und kostet:

12 Mon.	11 Mon.	10 Mon.	9 Mon.	8 Mon.	7 Mon.	6 Mon.	5 Mon.	4 Mon.	3 Mon.	2 Mon.	1 Mon.
R. K.	R. K.	R. K.	R. K.	R. K.	R. K.	R. K.	R. K.	R. K.	R. K.	R. K.	R. K.
5 —	4 75	4 50	4 25	4 —	3 50	3 —	2 50	2 —	1 50	1 —	— 50

56

Privatklinik, Wasserheilanstalt

Dr. med. N. Ehrlich

Jekaterinoslaw, Kasatschja 25. eig. Haus, für **chirurgische interne Augen-, Harn- und Blasen-, Frauen- und Nervenkranke.**

Die Klinik enthält bis 60 Betten, ist ganz neu nach den modernen Prinzipien der Technik und Medizin eingerichtet.

Röntgen-Institut und Institut für physikal. Therapie

Dr. med. Wilh. Stieda. apr 19

Spezialarzt für Nervenkranke.

Leitender Arzt der Irrenanstalt „Bethania."

Sprechstunden: Montags, Mittwochs, Freitags von 1–3 Uhr nachm. in Einlage (ст. Кичкасъ), Haus Martens, über der Apotheke.

Waldheimer Krankenhaus, Gouv. Taurien.

Aufnahme stationärer Kranken täglich.

Leitender Arzt Dr. med. **Karl Skutul.** jlt29

In den **ersten** Tagen wurden über 5000 Exemplare von **diesem** hochinteressanten Buch verkauft!

Empfehlungen überflüssig!

84 Seiten. Gegen Einsendung von 10 Kopeken in Briefmarken erfolgt **portofreie** Zusendung an jedermann.

Verlagshaus Wiegand u. Co.

Bad **Homburg** v. d. Höhe (Deutschland). as16-1

Beton- und Mosaikfabrik

R. L. Tubino,

Berdjansk (Taurien), Woronzowskaja.

Ausführung verschiedener **Häuser und Brücken** in Eisenbeton nach neuesten Systemen. Betongewölbe- und Decken. **Wasserleitungsrohre** aus armiertem Beton. **Zementplatten** für Fußböden, Trottoirs verschiedenster Muster und Farben. (Sämtliche Platten werden unter hydraulischem Druck von 300 atm. angefertigt.) **Zementdachpfannen** und **Hohlblöcke** verschiedener Muster. **Marmor-Mosaikarbeiten** als: Badewannen, **Denkmäler**, Waschtische, Treppenstufen usw. ata12

Verschiedenste **Asphaltarbeiten.**

Preislisten und Kostenanschläge auf Wunsch gratis und franko.

Telegrammadresse: Бердянскъ «Прогрессъ.»

Kol. Waldheim, Gouv. Taurien.

Dr. med. **Karl Skutul.**

Spezialist für chirurgische Krankheiten und Geburtshilfe.

Krankenempfang täglich von 9–12 und 3–5 Uhr.

Deutsches Krankenhaus

für **chirurgische-, Frauen-, Augen-** und **Harn-Blasenkrankheiten** von

Dr. Esau, Dr. Waeber und Dr. Wuitsch

in Jekaterinoslaw, Fabritschnaja.

Ständige Betten in allgemeinen und einzelnen Zimmern. 86

Die Pflicht ist die innere Seele, ist das Leben der Erziehung.
Jules Michelet.

Oberlicht.

Zur Eröffnung unserer Missionsfeste.*)

(Schluß.)

Hört ihr? In „alle Welt gehen", nach allen fünf Teilen der Erde, nicht ausgeschlossen das kälteste Eismeer, die heißeste Wüste, die geheimste Stätte Afrikas oder Australiens, wo wilde Tiere brüllen, Schlangen zischen, furchtbare Fieber und schleichende Seuchen wüten — „alle Welt," d. h. alle Orte der Erde, wo Menschen wohnen, ohne Ansehen, ob schwarz, weiß, braun, gelb, ob gebildet oder ungebildet — also nicht nur zum erwählten Volk Israel, unter dem der Herr gewandelt und Wunder getan, auch zu den Nomaden der Wüste, zu den Kirgisen der Steppe, zu dem Araber, der mit seinem Pferde verwachsen, zu dem schlauen Chinesen, zu dem rothäutigen Indianer, zu dem halbtierischen Hottentotte, Kaffer und gelben Mongolen, zu den stumpfsinnigsten Höhlenbewohnern und Menschenfressern. Und was soll mit diesen geschehen? Ihnen soll geholfen werden, sie sollen frei werden, denn, wen der Sohn Gottes frei macht, der ist ganz frei. Sie sollen zu seinen Jüngern gemacht werden also, daß sie in ihm ihre einzige Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung finden, daß durch ihn, sein Wort, seinen Willen, seinen Geist die innersten Gedanken umgewandelt, alle äußeren Lebensverhältnisse, Ehe, Schule,

*) S. Nr. 75 u. 78 d. „Botschafter".

Feuilleton.

Ein Straßenbild.

Skizze von **D. Pinskij.**

Deutsch von Hermann Blumenthal.

(Schluß.)

„Der Mörder", hörte man einige Neugierige murmeln.

Der Zorn des Fuhrmanns kehrte sich nun gegen die überflüssigen Zuschauer dieser Szene. Am liebsten hätte er sich auf diese Müßiggänger gestürzt und sie mit Füßen getreten.

Ein Polizeimann kam herbei und befahl, daß das kranke Tier hinweggeschafft werden solle. Der Knabe eilte fort, um einen Transportwagen zu holen.

Der Fuhrmann begann über sein trauriges Geschick zu klagen. Er habe keinen Groschen und wisse nicht, wovon er den Frachtwagen bezahlen solle. Den halben Tag saß er zu Hause und reparierte ein Rad — die Zuschauer betrachteten jetzt aufmerksam die Räder des Wagens — und jetzt, wo er kaum fortgefahren war — mußte ihm dieses Unglück passieren. . .

Der junge Mann mit der Mütze auf dem Kopfe zog seine Geldbörse und wollte für den Fuhrmann sammeln. Einer der Neugierigen, der einen Zylinderhut aufhatte, entfernte sich sofort mit langsamen Schritten, indem er eine zufriedene Miene aufsetzte. Diesem folgte noch ein zweiter Mann, der ein Liedchen summte und seinen Stock mit beiden Händen auf dem Rücken festhielt. Dann entfernten sich noch einige Leute in langen Kaftanen, sinnend, mit gefurchter Stirn. Es schienen sehr beschäftigte Leute zu sein. . .

Der junge Mann drückte dem Fuhrmann eine Münze in die Hand, und noch ein Zuschauer folgte diesem Beispiel. Ohne ein Dankeswort zu sagen, nahm der Fuhrmann die Almosen entgegen. Besorgt blickte er nach der Seite, von wo der Wagen kommen mußte, und begann weiter zu klagen: Vor zwei Monaten ist ihm ein Pferd krepiert. Er hat bei einem Wucherer fünfzig Rubel leihen müssen, um dieses Pferd zu kaufen. Was soll er nun beginnen? Er wird sich den Kopf an einer Wand zerschmettern — einen andern Ausweg hat er nicht. . . .

Der Transportwagen kam jetzt langsam herangefahren. Auf dem Wagen stand der Knabe mit fröhlichem Gesicht und dirigierte mit seinem Stock wie ein Kapellmeister. . . .

Der Fuhrmann wurde bleich. Er betrachtete das Pferd und überlegte, ob er es nach Hause oder gleich zum Schinder führen sollte. . . . Er entschied sich, es nach Hause zu nehmen. Er hoffte, daß es sich noch erholen werde.

„Innerhalb zweier Monate zwei Pferde zum Schinder", seufzte er, und ein trauriges Lächeln spielte um seine Mundwinkel.

Aber das Pferd begann sich jetzt ganz allein aufzurichten. Es hatte sich ein wenig von den Schlägen erholt. Am Boden war es ihm auch kalt geworden, So stellte es sich denn plötzlich auf die Vorderfüße. Die Zuschauer wichen erschrocken zur Seite, und im nächsten Augenblick stand das Pferd schon auf den vier Beinen — als wenn nichts geschehen wäre.

Der Fuhrmann war erstaunt, erfaßte aber im Nu die Situation. Schnell ließ er die Almosen in der Tasche verschwinden und spannte das Pferd wieder ein.

„Spielen willst du mit mir, Aas?!" schrie er das Pferd an und versetzte ihm einen heftigen Stoß.

Die Neugierigen waren vor Überraschung außer sich. „Was sagt man dazu!" riefen einige. Man lachte.

Der Fuhrmann schwang sich auf den Wagen und versetzte dem Pferd tüchtige Peitschenschläge. „Die Pest komme über dich! . . Wart', zu Hause kriegst du es erst!" schrie er und fuhr schnell davon.

Die Kinder liefen dem Wagen nach. Der Knabe ließ seinen Stock durch die Luft sausen und schrie: „No, no, no!"

Die Neugierigen gingen langsam auseinander. Sie waren mit dem gebotenen Schauspiel zufrieden.

„Mich hat die Geschichte fünfzig Kopeken gekostet", seufzte der junge Mann.

„Und mich ebenfalls", sagte ein anderer.

Die beiden hatten sich ihre Unterhaltung wirklich etwas kosten lassen. . . .

Heilanstalt Sanatorium für Geistes- u. Nervenkranke
des Doktors
Eugen Iwanowitsch Altschuler.
Jekaterinoslaw, Wojennaja № 31, gegenüber der II. Realschule. Tel. № 366.
25-23 Aufnahme der Kranken zu jeder Zeit.
Sprechstunde von 10—2 u. von 6—8 Uhr. Zahlung nach Übereinkunft.

Obrigkeit, Handel und Gewerbe, Kunst und Wissenschaft umgestaltet werden. Alle Geschlechter sollen durch ihn gesegnet werden, und dieser Segen soll ihr ganzes Sein und Wesen durchdringen.

Und wer soll diese Rieseneroberung ausführen? Wer soll diesem Jesu alle Völker der Erde, Starke und Schwache, Gebildete und Ungebildete zu Füßen legen?

Zunächst elf oder zwölf arme Handwerker, Fischer, Zöllner ohne hohe Bildung, ohne Rang, ohne Einfluß bei Fürsten und Königen, ohne Schwert und Heer.

Und wodurch? Allein dadurch, daß sie zeugen, was sie gesehen, gehört und erlebt haben, und die das Wort annehmen, mit Wasser besprengen im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes und sie nun halten lehren alles, was Jesus gelehrt hat von Gott und Mensch, von Himmel und Hölle, von seiner ewigen Gottheit und von seinem Sühnopfer am Kreuz, von seiner Auferstehung und von dem engen Weg und der schmalen Pforte, von Buße und Glauben, Wiedergeburt und Rechtfertigung, von seiner Zukunft zum Gericht und von dem neuen Himmel und der neuen Erde — genug, lauter Dinge, von denen jedes einzelne — dem natürlichen Menschen widerlich — den Heiden eine Torheit sein mußte.

Aber warum denn das alles? Ist denn wirklich diese Botschaft von Christo dem Gekreuzigten allen Völkern nötig? Gibt's denn kein anderes Mittel? Nun, Freund, so höre: Alle Philosophie, alle bloß menschliche Klugheit, menschliche Liebe kann hier nicht mehr helfen, nur Gottes Kraft, nur das Zeugnis vom Kreuz, nur der, der vom Schöpfer des ganzen Weltuniversums zum Segen aller Völker bestimmt und dementsprechend ausgerüstet ist.

Aber hilft dieser auch wirklich? Siehe in die Südsee. Durch das Evangelium werden Menschenfresser zu Menschen, die für ihre Brüder sterben. Tritt hin an das Sterbebett jenes neuseeländischen Häuptlings, der früher ein Unmensch, wie sein ganzer Stamm, im blutigen Gefecht an der Spitze seines Heeres mit satanischem Geschrei nach Blut gelechzt hatte, nun aber durch das Wesen Christi gereinigt und durchheiligt als ein lehrender, betender Priester von den Seinen scheidet.

Wohin wahres Christentum kommt, erfüllt sich noch heute: „Ich mache alles neu!" Dort werden die Sitten reiner und milder; Humanität und Menschenliebe tritt an die Stelle der heidnischen Absonderung und Verachtung; Wahrheit und Tätigkeit an die Stelle von Lüge und Hoffnungslosigkeit; Leben und Fortschritt statt Tod und Stumpfsinn; der Mensch wird zum Menschen, der Nakte kleidet sich, der Nomade siedelt an, lernt Ackerbau und friedliche Kunst vom Missionar, wie deine Vorfahren von den ersten Missionaren. Di. Menschenfresserei und Menschenopfer hören auf; das Weib wird — man darf wohl so sagen — Mensch; die wilde Sprache wird Schriftsprache; Schulen erstehen neben Kirchen. Wo vor fünfzig Jahren noch in der Südsee der Kanibale aus dem rohen Knochen des erlegten Feindes mit Begierde das Mark saugte, da sind jetzt blühende friedliche Städte, schöne Kirchen; da herrschen die Gesetze und reine Sitten; da stehen Druckerpressen, da wird das Evangelium verbreitet, u. s. w. Da pulsiert ein frisches, fröhliches, arbeitreiches christliches Leben.

Wir kennen die Not der Heiden. Es sieht wirklich traurig bei ihnen aus. Weil Finsternis sie bedecket, sie aber kein Licht, keinen Führer, keinen Wegweiser durch die Wirrsale des Lebens haben, „so gehet ihr Weg beiseit aus", wie Hiob sagt, so treten sie überall auf das Ungebahnte und müssen umkommen. David hat leicht sagen: „Ich habe Lust zu deinen Zeugnissen, die sind meine Ratsleute". Den armen Heiden fehlen die Ratgeber, die uns leiten, nämlich die göttlichen Gebote und das herrliche Evangelium. Sie kennen und fühlen den ganzen Jammer des Lebens, sehen aber keinen Ausweg, keine Erlösung, haben auch keinen Gott, vor dem sie in ihrer Betrübnis ihr Herz ausschütten können. Darum wie ein Knecht sich sehnet nach dem Feierabend, daß seine Arbeit aus sei, so sehen sie den einzigen Trost in der Zeit, da sie nicht mehr sein werden. Wohl dem, der das Glück hat, frühe zu sterben, sagen sie, und das allerbeste ist, nie geboren zu sein. Die heidnische Religion ist die Religion der Verzweiflung; und wenn Jesaja sagt: „Die Gottlosen haben keinen Frieden", so haben wir das mit auf die Heiden zu beziehen, denn sie haben keinen Gott, wie können sie denn Frieden in ihren Herzen haben? Und ein friedloses Leben — ach, welch ein elendes Leben! „Ihr Mund voll Fluchens und Bitterkeit; ihre Füße eilend, Blut zu vergießen, in ihren Wegen eitel Unfall und Herzeleid, den Weg des Friedens kennen sie nicht und das Licht, das uns erschienen und uns leuchtet, haben sie nicht" — fürwahr ein trauriger Gang durchs Leben!

Wem ein fühlendes Herz in seiner Brust schlägt, der muß Mitleid haben mit den Heiden, der muß trauern über die vielen, die noch in der Irre wandeln; und ist seine Bekümmernis aufrichtig, so wird er auch dazu mithelfen wollen, daß sie aus ihrem Irrtum endlich erlöst werden.

Aber, so spricht vielleicht mancher, was kann ich denn tun, um zu helfen, daß die Heiden im Lichte wandeln; ich kann doch nicht fortgehen und predigen, ich kann doch nicht ein Missionar werden? — Nein, das kannst du nicht, wird auch nicht zunächst gefordert, obgleich es stets solche unter allen Ständen gegeben hat, die wie die Jünger Christi alles aufgaben, ihre Netze verließen, um Menschenfischer zu werden. Aber dreierlei kann jeder: 1) daß er seine Augen auftut und unbefangen das Missionswerk ansieht und seine Notwendigkeit, seinen Segen begreifen lernt; wie 2) daß er sein Herz auftut und es im Gebet zu dem Herrn erhebt, welcher will, daß allen Menschen geholfen werde und alle zur Erkenntnis der Wahrheit kommen; und 3) er seine Hand auftut zu willigen Gaben, und seien sie auch noch so gering, um das Werk der Mission zu fördern.

Die Missionssache kann nur gedeihen durch eine genügende Anzahl von Arbeitern und durch willige und reichliche Missionsbeiträge. Erstere müssen wir uns von Gott erbitten, letztere aber selbst beisteuern. David legte bei seinem Abschied dem Volke den bevorstehenden Tempelbau ans Herz und sprach: „Wer ist nun freiwillig, seine Hand heute dem Herrn zu füllen?" Und die Stammfürsten steuerten sofort 5000 Zentner Gold, 10,000 Zentner Silber bei, die da Edelsteine hatten, gaben diese dar, u. s. w. Alt und jung beteiligte sich daran. Und das Volk freute sich, daß alle willig waren; denn sie gaben es dem Herrn von ganzem Herzen. O, möchten die Missionare dieses an unserm kleinen Völkchen erleben! Oder will es sich von den Juden beschämen lassen! Darum kalkuliere und bespricht dich nicht lange mit Fleisch und Blut, sondern bringe fröhlich und willig eine Gabe für das Elend der armen Heiden! Die Mission leidet gegenwärtig große Not, weil der Weltsinn in so vielen den Christensinn verschlingt. Möchte doch aus diesen Festen eine reiche Ernte für die Mission erwachsen. Du weißt ja: einen fröhlichen Geber hat Gott lieb. Der Herr hat in Joh. 10, 14—16 verheißen, daß er auch die Heiden herführen wird, daß auch sie seine Stimme hören werden, daß einst eine Herde und ein Hirte sein wird. Hilf dazu mit, daß diese Verheißung sich mehr und mehr erfülle; vor allem helfe der Herr selbst durch seine Arbeit an den Menschenseelen, auch an unseren Seelen!

Peter Dyck.

Kondratjewka,
im September 1911.

Vaterländisches.

Petersburg. Bei den Ersatzwahlen in der ersten Kurie wurde der Oktobrist Prosorow zum Reichsdumaabgeordneten gewählt. Von 1260 abgegebenen Stimmen erhielt Prosorow 754 Stimmen oder 62%. Der Kandidat der konst.-dem. Partei Literat Pantelejew erhielt 423 Stimmen oder 34,7%.

— Das Ministerium des Innern hat als Verpflegungshilfe für die Bevölkerung folgende Summen angewiesen: Eine Million Rubel für das Turgaigebiet und die Gouvernements Tobolsk und Orenburg, eine halbe Million Rbl. für das Gebiet Akmolinsk und eine Million Rbl. wurde der Kasanschen Gouvernementslandschaft zur Verfügung gestellt.

— Die Allerhöchst eingesetzte Kommission zur Beratung der Kalenderreform hat sich zur Frage der Einführung des gregorianischen Kalenders in Rußland ablehnend geäußert und die Einführung eines neuen Weltkalenders befürwortet. Dieser Weltkalender aber muß erst in einer internationalen Konferenz beraten werden. Somit ist die Entscheidung der Kalenderreform für Rußland auf unbestimmte Zeit hinausgeschoben worden.

— Der Reichskontrolleur Charitonow ist Allerhöchst zum Stellvertreter des Ministerpräsidenten für Fälle der Krankheit oder Abwesenheit des letzteren ernannt worden.

Ausländisches.

England.

London, 21. (8) Oktober. Das Panzerschiff „Hindustan", auf dem der Prinz von Wales in der Stellung eines Midshipmans sich befindet, wurde am Dienstag während der Schießübungen auf der Höhe von Portland von einer blinden Granate getroffen, die aus einem sechspfündigen Geschütz vom Dreadnought-„Colosse" abgefeuert worden war. Auf dem „Hindustan" wurde niemand verletzt, der Prinz von Wales befand sich zu der Zeit in der Kajüte. Die Granate beschädigte den hinteren Teil des Decks.

Türkei.

Konstantinopel, 20. (7.) Okt. nach längeren Debatten, an denen die Gegner des Kabinetts die Politik der Regierung heftig angriffen, hat die Kammer mit 125 gegen 60 Stimmen dem Kabinett ein Vertrauensvotum ausgesprochen. Zuvor hatte der Großwesir auf die

Industrie- und Menschenleben.

Kulturhistorische Skizzen aus alter Zeit.

Nachdruck untersagt.

(Fortsetzung.)

In den siebziger Jahren waren die Ernten durchweg schwächer als im vorigen Jahrzehnt. Man bekam durchschnittlich nur 34 Pud 22 Pfd. von der Dess. — Daran waren jedoch weniger die ungünstigen Witterungsverhältnisse, als vielmehr die Landbauern selbst schuld, die damals gerade in dem verhängnisvollen Aberglauben verstrickt waren, der Pflug müsse nicht tief gehen, da die Sahne sich ja auch stets auf der Oberfläche ansammle.

In kurzer Zeit bürgerten sich dann die vielscharigen Pflüge bei uns ein. Das Einackern dauerte nicht lange, doch mit den leichten Ernten war man in der Regel auch bald fertig. Diese leichtfertige landwirtschaftliche Methode hielt sich trotz allen Mißerfolgen auch noch in den achtziger Jahren, bis in den neunzigern schließlich damit gründlich aufgeräumt wurde. Und damit sind auch die Ernten besser geworden. Eine Mißernte ist seitdem fast ausgeschlossen.

Was hat der alte Niebuhr in den Jahren des landwirtschaftlichen Rückganges gepredigt, und immer wieder gepredigt: So pflügt doch besser; arbeitet wieder so, wie man es in den vierziger Jahren gemacht hat, dann werdet ihr auch bessere Ernten bekommen! Und sie taten's. Der Erfolg aber blieb nicht aus! Das beweist der gegenwärtige hohe Wohlstand der Kolonien!

Jahr.	Von der Dess. Weizen. P.	Pf.	Weizenpreis. R.	K.	Mehlpreis. R.	K.
1877	43	30	8	51	7	83
1878	15	—	9	77	8	20
1879	17	20	12	42	10	12

Das Jahr 1879 wäre ein reiches gewesen, wenn nicht der dreiwöchentliche Regen gekommen und fast die ganze Ernte vernichtet hätte. Das ungebundene Getreide lag in Häufchen, dem Einfluß der Nässe vollständig preisgegeben. Es wuchs aus, verfaulte, kam um — dank der leichtsinnigen Erntemethode.

Die Preise stiegen himmelhoch. Im Dezember desselben Jahres bis 16 Rbl. pro Tschetwert, das Mehl blieb niedrig, — für den Müller zum Verzagen. — Die gute alte Zeit schien völlig dahin zu sein.

Dabei hatte die Anzahl der Mühlen in der letzten Zeit unnormal zugenommen, ohne im System sich aufzubessern. Selbst H. Niebuhr, der 1880 die zweite Mühle baute, beging denselben Fehler, was sich später bitter rächte. Doch glücklicher war er in der Wahl des Platzes gewesen, indem er damit nach Schönwiese an der Losowo-Sewastopoler Bahn bei Alexandrowsk hinüberging.

— — — Am 4. Oktober 1880 kaufte Niebuhr in Schönwiese eine Kleinwirtschaft, bestehend aus Haus, Hof und 8 Dess. Land, für 3500 R.

Der Bau einer zweiten Mühle hatte ihn zwar schon lange beschäftigt, doch stellten sich dem Vorhaben solche Hindernisse in den Weg, die er nicht beseitigen konnte. Seine mangelhafte Schulbildung ließ ihn hier im Stich und das Vertrauen auf andere hatte er noch nicht in dem erforderlichen Maße gewonnen, um einen beliebigen „Gelehrten" mit der Führung seiner Bücher zu betrauen.

Er selbst konnte russisch weder schreiben noch lesen. Dieses brachte ihm schon jetzt viel Unannehmlichkeiten im russischen Lande, und war vorauszusehen, daß eine Erweiterung des Geschäfts die Führung desselben ohne Kenntnis der Landessprache sich noch schwieriger gestalten würde. In der Hochsaison mußten die älteren Töchter, die bereits eine bessere Schule besucht hatten als der Vater, tüchtig mithelfen, doch solches wollte der Mutter durchaus nicht gefallen. Der einzige Sohn aber, Jakob, besuchte in jener Zeit noch die Jekaterinoslawer Realschule und war somit auch noch nicht verwendbar. Als dieser jedoch im Mai 1879 die Schule verließ und heimkehrte, da ward die Möglichkeit zur Geschäftserweiterung geboten. „So, mein Junge, jetzt wollen wir eine zweite Mühle bauen, damit jeder eine hat" — schloß die erste geschäftliche Unterredung mit dem Sohne. — Und 1881 ging's dann los. Der Alte arbeitete in Schönwiese, der Junge in Chortitza.

War das in Schönwiese aber sofort ein ganz anderes Leben als auf dem Lande! Der nahe Eisenbahnverkehr, mit den immerfort pfeifenden Lokomotiven, die angrenzende Stadt Alexandrowsk, der unferne Dnjepr mit seiner Schiffahrtsverbindung, — alles dieses machte Schönwiese zu einem Industrieplatze, wie man sich einen solchen nicht besser wünschen brauchte.

— — — Die neue Niebuhrsche Mühle wurde jedoch erst 1882 im März losgelassen. Man hatte mit dem Bau derselben nicht besonders geeilt, weil die Geschäftslage in letzter Zeit ungünstiger geworden war.

1880 hatte eine Mißernte gebracht, wo man in der alten Kolonie nur 10 Pud Weizen von der Dess. bekommen, der mit 13 R. 83 Kop. bezahlt wurde, während für den Sack Mehl nur 10 Rbl. 92 K. einkam.

Das bewirkte einen Rückschlag!

Dazu die große Konkurrenz der Müller untereinander bei veraltetem Mahlsystem!

Die Chortitzer Mühle arbeitete zumeist nur am Tage, um mitunter Monate lang ganz stille zu stehen. — Es war kein Absatz mehr da. — Die Leute lebten augenscheinlich ohne Weißbrot. — Unerklärliche Tatsache! Doch gibt's ja stets viel Unbegreifliches für uns, weil wir nicht hinter die Wolkenwand blicken können. Und als die Schönwieser „Neue" schließlich doch losging, hatte es ganz den Anschein, als ob sie überflüssig da sei in der Welt, ganz so, wie manche Leute, wenn sie alt werden. — Die Mühle war ja nach System und Einrichtung auch alt, trotzdem sie soeben erst aus dem Ei gekrochen. — Gemahlen wurde nur noch, weil die Mühlen bloß dazu da waren. Hätte man sie anders verwerten können, wär's unbedingt geschehen.

Und die Aussichten wurden immer schlimmer.

Aus dem Auslande drang die Kunde herüber, daß man dort nicht mehr mit Steinen, sondern mit Walzen mahle, und sei das Walzenmehl unendlich weit besser als das Steinmehl.

Diese Nachricht war zwar höchst interessant konnte aber tragisch werden, da die ganze Einrichtung der neuen Mühle dadurch in Frage gestellt wurde. Aber was half's? Ohne Opfer wird nichts Wertvolles erkauft, und was am meisten einbringt, muß in der Regel auch am teuersten bezahlt werden.

Da reiste Niebuhr und sein Schwager J. Dyck 1882 nach Wien und Budapest, um dort die moderne Müllerei zu studieren, Walzen zu kaufen und daheim mit der Einrichtung zu beginnen.

Diese Reise machte sich bezahlt. — Sie fanden in Budapest einen Fachmann, namens Fischer, der als Vertreter der Fabrik die erforderlichen Walzenstühle lieferte und ihnen auch bezüglich der Einrichtung mit Rat und Tat zur Hand ging. Muß doch stets eine Hand die andere waschen, und wer nicht will, der hat gegessen.

1883 am 25. März drehten auch in Niebuhrs Mühle die ersten Walzen und sofort kam bei dem bessern Produkt auch das Geschäft wieder in Bewegung, ungeachtet sogar der schwachen Ernte von 1881, wo man 43 Pud 13½ Pfund von der Dess. einbrachte, der Weizen durchweg mit 12 R. 73 K. bezahlt wurde, während der Sack Mehl 10 R. 18 K. kostete. Im nächsten Jahre gab's sogar nur 32½ Pud, das Getreide war zwar von besserer Qualität als im Vorjahre, doch wurde es durch Regen minderwertig. Preis 11 R. 76 K. Mehlpreis 9 R. 70 K.

Im Jahre 1883 war die Ernte noch schwächer (26¼ Pud, Preis 11 R. 92 K., Mehlpreis 10 R. 05 K.) und die Qualität stand noch niedriger als 1882. — Dessen ungeachtet arbeitete die Chortitzer Walzenmühle flott und vorteilhaft weiter, drehte sogar Tag und Nacht, während die Schönwieser Steinmühle zumeist in stiller Selbstbetrachtung ruhte.

Dieses Beispiel schlug durch. 1883 gingen schon viele Müller zum Walzensystem über. Auch die Schönwieser neue wurde 1884 darauf eingerichtet.

(Fortsetzung folgt.)

bedenklichen Folgen der Ausweisung der Italiener hingewiesen und das Parlament gebeten, der Regierung Zeit zu lassen, daß sie durch diplomatische Verhandlungen den Konflikt beilege, ohne vorher die Ausweisung der Italiener vorzunehmen. Die dem Kabinett seitens der Opposition empfohlene Anwendung der auf die Ausweisung bezüglichen Bestimmungen des Berliner und des Pariser Traktats sei nicht annehmbar; die Ausweisung der Italiener würde den Haß Italiens erregen und Europa reizen. Zw.i Mächte hätten der Türkei den Rat gegeben, mit Tripolis ein Ende zu machen, wie es auch hinsichtlich Bosniens geschehen, und eine Geldentschädigung anzunehmen. Jedoch halte er, der Großwesir, den Verkauf von Staatsterritorium für eine Schmach (Beifall). Hierauf beantragte der Führer der Mehrheit folgende Fassung des Vertrauensvotums, das auch angenommen wurde: Im Hinblick auf die Versprechungen des Großwesirs, die Ehre und das Ansehen des Vaterlandes zu schützen, die Hoheitsrechte des türkischen Sultans auf Tripolis zu wahren und den Widerstand gegen den Feind fortzusetzen — spricht die Kammer dem Kabinett das Vertrauen aus.

Die Türkei protestiert gegen die Neutralitätserklärung der Insel Samos.

— 23. (10.) Oktober. In Stambul ist vor Tagesanbruch ein Brand entstanden, der mehr als 250 Häuser in Asche legte, und zwar in der Nähe der Quartale, die während des großen Feuerschadens im Juli eingeäschert wurden. Die Ursache des Brandes ist nicht bekannt.

— Türkische Quellen in Monastir bestätigen das Gerücht von der Ermordung des griechischen Metropoliten von Grevena durch eine türkisch-rumänische Bande. In Monastir spricht man von der den Räubern gegenüber geübten Nachsicht von seiten des türkischen Kapitäns Bekir Effendi, der für die Organisation rumänischer Propaganda Gehalt beziehen soll.

Italien.

In Turin hat in Gegenwart des Herzogs von Aosta die feierliche Verteilung der Prämien an die Aussteller der dortigen Internationalen Ausstellung stattgefunden. Von den russischen Ausstellern, die alle mit einer Auszeichnung bedacht sind, haben 79 den grand prix, 27 Ehrendiplome, 6 die goldene und 25 die silberne Medaille erhalten.

China.

Wie der Agentur Reuter aus Hankou gemeldet wird, sind die Revolutionäre dort jetzt die Herren der Situation.

Der Betrieb auf den dortigen Teeplantagen von Kusnezow ist eingestellt worden, da alle chinesischen Arbeiter geflohen sind. Die Familien der russischen Angestellten dieser und der anderen Teefirmen haben auf einem Dampfer die Stadt verlassen und sich nach Schanghai begeben. Die Bevollmächtigten der Firmen sind in Hankou geblieben.

Vom Kriegsschauplatz.

Konstantinopel, 21. (8.) Okt. Nach einem Bombardement haben die Italiener, trotz heftiger Gegenwehr, Homs eingenommen.

Rom, 21. (8.) Oktober. Admiral Aubri berichtet, daß die italienischen Truppen gestern Benhazi eingenommen haben; die Dessanttruppen kehrten auf die Schiffe zurück, die ausgeschiffte Artillerie blieb auf dem Lande. Die Italiener verloren an Toten und Verwundeten drei Offiziere und 18 Seesoldaten.

Die Italiener haben in Tripolis in den letzten Tagen Derna und Benhazi besetzt; beides sind wichtige Küstenplätze, von denen aus die Italiener weiter ins Land hineindringen werden. Der Widerstand der Türken an diesen Orten war viel stärker als in der Stadt Tripolis, und auch weiterhin dürfte dieser Widerstand den Italienern das Vordringen sehr erschweren.

Stadt- u. Landchronik.

Kijew. Zwischen der Kijewer politischen Polizei und dem Baron Orgis-Rutenberg, Mitglied der Kijewer Stadtverwaltung, ist es gleich nach dem Attentat auf P. A. Stolypin zu einem Konflikt gekommen. Baron Orgis-Rutenberg war einer der Ausrichter der Festvorstellung im Theater, wo das Attentat stattgefunden hat. Noch ehe die Untersuchung des Mordanschlages begonnen hatte, suchte die Kijewer politische Polizei dem Baron Orgis-Rutenberg den Vorwurf zu machen, daß er von dem Plan der Mordtat gewußt hätte. Der ungerecht beschuldigte O.-R. machte dagegen der Kijewer Ochrana den Vorwurf, daß sie Beziehungen zum Mörder gehabt habe. Die Ochrana ließ darauf Baron O.-R. in Haft nehmen, am folgenden Tage jedoch in Freiheit setzen, da er nachweisen konnte, nichts mit Bogrow gemein gehabt zu haben. Jetzt will Baron O.-R. eine Beschwerde gegen die Kijewer Ochrana einleiten und begibt sich zu diesem Zweck nach Petersburg.

— Aus Kijew wird der „Now. Wr." gemeldet, daß der Mörder Bogrow, wie jetzt festgestellt ist, Genossen hatte, von denen zwei bereits verhaftet sind.

Zarizyn. Das Stadthaupt Baron Osten-Sacken hat, der „Russk. Sl." zufolge, beim Gouverneur um die Genehmigung nachgesucht, in einer der nächsten Sitzungen der Stadtduma über die Frage zu beraten, wie sich die Duma und das Stadtamt vor den öffentlichen Schmähungen von seiten des Mönchspriesters Iliodor schützen können. Der Mönchspriester ruft nämlich die Bevölkerung offen zum Kampf mit den Stadtverordneten auf.

Ssaratow. (Jugendliche Expropriatoren.) Vor einigen Tagen war der 14-jährige Sohn des Getreidehändlers Iwanow, Kolja, spurlos verschwunden. Alle Nachforschungen blieben erfolglos. Da erhielt, wie der „Sar. List." berichtet, der Vater des verschwundenen Knaben einen Brief, in welchem er aufgefordert wurde, ein Lösegeld von 5300 Rbl. für die Auslieferung seines Sohnes zu zahlen, der von der Kampfesorganisation der Sozialrevolutionäre Saratows gefangen gehalten werde. Der Briefschreiber versprach, das Geld abzuholen. Man wartete auf ihn, doch es stellte sich niemand ein, um das Geld in Empfang zu nehmen. Da verfiel der Pristaw Ssipjagin auf den Gedanken, die Handschrift des Briefschreibers mit derjenigen der Kameraden des verschwundenen Knaben zu vergleichen. Zwei Freunde Koljas — Wlassow und Nikitin — wurden aufs Polizeiamt hinbestellt und gestanden hier folgendes: Auf die Initiative des Schülers Baukin hatten sie beschlossen, eine Bande zur Ausführung von Expropriationen zu bilden und sich zu diesem Zweck mit Brownings und mit Dolchen versehen. In diesen Plan war auch Kolja Iwanow eingeweiht worden; letzterer, ein lebhafter und mitteilsamer Knabe, hatte aber das Geheimnis nicht für sich behalten können und zu plaudern begonnen. Baukin beschloß daher, ihn zu ermorden. Er und Wlassow erschienen eines Tages bei Kolja Iwanow und forderte ihn auf, den Browning und den Dolch seines Vaters mit sich zu nehmen und ihnen zu folgen; sie würden ihm ein interessantes „Kunststück" zeigen. Die beiden führten dann den ahnungslosen Kolja zu einem Steinbruch hinter der Stadt, in welchem bereits seit 10–15 Jahren nicht gearbeitet wird. Baukin gab Kolja eine Mandoline in die Hand, befahl ihm einen Trauermarsch zu spielen und dabei auf einen bezeichneten Punkt genau hinzusehen; gleich werde er ihm das Kunststück zeigen. Der noch immer ahnungslose Kolja tat, wie ihm geheißen. Unterdessen trat Baukin ein paar Schritte zurück, untersuchte den Browning, ob auch Patronen drin wären, und gab einen Schuß auf den unglücklichen Kolja ab, der, in den Hinterkopf getroffen, zu Boden stürzte. Hierauf schoß Baukin seinen am Boden liegenden Kameraden noch zweimal in die Stirn. Ins Verhör genommen, bestätigte Baukin die Aussagen Wlassows und Nikitins. Im Zusammenhang mit der Ermordung Kolja Iwanows sind in Saratow zahlreiche Haussuchungen vorgenommen worden.

— Der Gerichtshof hat den Seminaristen Knjasew wegen Ermordung des Inspektors zu acht Jahren Zwangsarbeit verurteilt. Sein Kamerad Orkow wurde freigesprochen.

Rostow a./D. Infolge eines noch unaufgeklärten Mißverständnisses überfielen Hafenarbeiter ein am Ufer gelegenes Gasthaus. Türkische Angestellte des Gasthauses bewaffneten sich mit Knütteln und wehrten den Angriff ab, mußten aber der Uebermacht weichen. Das Gasthaus wurde demoliert. Die Zahl der Verwundeten ist groß. Neun Personen wurden verhaftet.

Nowotscherkask, 10. Oktober. Im Beisein des Dirigierenden der Unterrichtssektion des Handelsministeriums Lagorio hat die feierliche Grundsteinlegung zu einem Polytechnikum stattgefunden. Mehr als 15.000 Personen haben der Feier beigewohnt.

Tobolsk. Die Hungersnot ist sehr fühlbar; der Roggenmehlpreis beträgt zwei Rubel das Pud. Die Bauern haben ihr Vieh verkauft. Infolge der schlechten Ernährung sind Erkrankungen an Typhus und Skorbut häufig geworden.

Berdjansk, 13. Oktober. Als gestern Abend der in der Umgegend wohlbekannte Getreidehändler

Die Jubiläums-Ausstellung in Zarskoje Sselo.

(Vom 10. August bis zum 5. Oktober.)

Wenn jemand Gelegenheit hat, etwas Schönes zu sehen, so ist es selbstverständlich, wenn er die empfangenen Eindrücke andern, die verhindert sind, das Schöne mitzugenießen, mitzuteilen wünscht, um ihnen wenigstens eine, wenn auch etwas unklare Vorstellung zu verschaffen. So auch in meinem Fall, wo ich dieser Tage einen Ausflug nach dem nicht weit von Petersburg entfernten Zarskoje Sselo unternahm mit der Absicht, die unter dem Protektorat des Kaisers stehende, aus Anlaß des 200-jährigen Jubiläums der Stadt entstandene Ausstellung zu besuchen. Da dieser Ort mir völlig unbekannt war, so fiel mir vor allem seine wunderhübsche Lage im Grünen auf; der großartige Park, der einen Flächenraum von 662 Dess. einnimmt, birgt in sich all die Pavillons der Ausstellung. Da letztere recht zahlreich sind, so werde ich im weiteren nur die interessantesten erwähnen.

Da ist z. B. die Abteilung der Volksaufklärung. Es war der Wunsch des Kaisers, daß die Ausstellung den Charakter einer Schule trage, und wurde nun der Pavillon der Volksschulbildung auch gleich beim Eingange zur Ausstellung angelegt. Hier sind die meisten Schulen von Zarskoje Sselo vertreten, u. a. aber auch das Alexander-Lyzeum, das eine Masse von Puschkin-Reliquien und anderer historischer Dokumente aufzuweisen hat. Ihm gegenüber befindet sich der originellste Kiosk, der Buchhandlung Ssytin gehörend, der im altrussischen Stil aufgeführt ist. Da sehen wir auf demselben den Iwan-Zarewitsch, auf dem grauen Wolf im Galopp reitend; ihm nach jagt auf einem Besenstiel die Hexe, und ganz oben auf der Spitze sitzt der in den russischen Märchen so oft vorkommende goldene Hahn (Золотой Пѣтушокъ) und kräht in die Ferne. — Es verdient weiter erwähnt zu werden die Schule der Frau Lewitzkaja, die erste in Rußland, die von Knaben und Mädchen gemeinsam besucht wird; sie ist gut bestellt und soll auch allgemeine Anerkennung finden.

Der nächste Pavillon ist der sanitäre. Manches Interessante und Neue erfahren wir hier; so sind da elektrische Präparate zum Ventilieren und Ozonieren der Luft ausgestellt. Die Ärzte sollen neuerdings das Ozonieren der Luft nicht nur zwecks Desinfektion, sondern auch bei Behandlung mancher Krankheiten wie Keuchhusten, Asthma, Tuberkulose verordnen. Auch sind Staubaufsauger (пылевысасыватели) vorzufinden, doch scheinen dieselben nicht von großem praktischem Werte zu sein.

Aus dieser Abteilung gelangen wir in den Jagd- und Sport-Pavillon, der recht mannigfaltig ausgestaltet ist. Vorerst wirft sich uns ins Auge das Exponat der Aktien-Gesellschaft des Baumschutzes, das sich als Mittel gegen Fäulnis der Bäume erweist; es heißt „Kupriol" und stellt eine konzentrierte Lösung von Kupfervitriol vor; es soll rationell sein, und dank seinem billigen Preise weite Verbreitung finden. — Im Jagd-Pavillon fällt in erster Linie die Kaiserliche Jagd auf: das Territorium derselben beträgt 66,515 Dess. persönlichen Eigentums; die Resultate fürs Jahr 1910 sind folgende: im ganzen geschossen 1,357 Tiere und Vögel; davon entfallen auf Bären 6, Füchse 63, Hirsche 6, Hasen 573 u. s. w. Diese Abteilung ist hübsch mit Bildern dekoriert, und werden dieselben verkauft; so ist eins (vom Jahre 1886), das den Zweikampf eines Menschen mit einem Bären im Beisein Iwan IV. darstellt; der Kaufpreis beträgt 25 000 Rbl.

Die nun folgende historische Sektion befindet sich in der Zarskosselskischen Eremitage, wo wir lebhaft an die Zeiten von Puschkin, Lermontow, Karamsin u. a. erinnert werden. Das interessanteste, was wir hier sehen, ist das vor etlichen Jahren aufgefundene Raschtjokin-Häuschen, das die vollkommene Kopie des Puschkin-Hauses im Dorfe Michailowka, wo der Dichter in der Verbannung lebte, darstellt. Das zweistöckige Modell ist $2\frac{1}{2}$ Arschin hoch. Im Arbeitszimmer des Dichters sehen wir ihn, wie er eines seiner Werke seinem Freunde Gogol vorliest; im Nebenzimmer spielt seine Frau auf dem Klavier, in der Küche waltet der Koch seines Amtes, u. s. w. Dieses Modell bildet unzweifelhaft eines der interessantesten Nachlassenschaften aus der Zeit Puschkins. — Weiter finden wir eine Masse von Dokumenten und Gegenständen, von den Befreiungskriegen herstammend. Geschichtsfreunden ist nur zu raten, bei Gelegenheit die Eremitage in Zarskoje Sselo zu besuchen, wenn auch manche historische Reliquie nach Schluß der Ausstellung wieder nach Petersburg gebracht wird.

Der nächste Pavillon zeugt vom Stand des gegenwärtigen Gefängniswesens in Rußland. Die grauenvolle Vorstellung vom russischen Gefängnis, sie wird nur bestärkt, wenn wir die Einzelzelle, sowie die gemeinsame in Augenschein nehmen. Doch ist die Gefängnisverwaltung gegenwärtig damit beschäftigt, die Gefängnisse in Arbeitsstätten umzuwandeln und hierdurch die Lösung der schwierigen Gefängnisfrage herbeizuführen. Die Arbeiten der Zuchthäusler sind ungemein sauber und hübsch verfertigt; da sehen wir Möbel (eine Schlafzimmergarnitur aus weißem Eichenholz, aus 14 Gegenständen bestehend, zum Preise von nur 300 Rbl.), elegante Lackschuhe zu 7–9 Rbl., gemalte und gebrannte Bilder zu 1–2 Rbl., u. s. w. Es ist denn auch begreiflich, daß fast alle ausgestellten Sachen verkauft sind. Die gesamte Einnahme für die angefertigten Sachen betrug für das Jahr 1906 1,200,000 Rbl., im letztverflossenen — 3 Millionen Rbl. — Eine Ecke des Pavillons ist der Jugendverbrecherkolonie eingeräumt. Der Direktor dieser Kolonie erzählt mit Begeisterung, wie und auf welche Weise er die jugendlichen Sträflinge zu bessern versucht, wie er bemüht ist, in ihnen das ästhetische, das künstlerische Empfinden wachzurufen, indem er sie mit der schönen Gottesnatur näher vertraut macht. Und die Resultate bleiben nicht aus, — auch physisch gesund verlassen die Sträflinge die Anstalt, um ein neues Leben mit neuen Kräften zu beginnen.

Indem wir nun einen flüchtigen Einblick in die Eisenbahn-, Wagen- und Aquarium-Pavillons getan haben und da von früheren Ausstellungen bekannte Exponate vorfinden, kommen wir zur weitbekannten Kameron-Gallerie, die sich unmittelbar an das Kaiserliche Schloß anschließt. Diese Gallerie wurde im Jahre 1783 auf Kaiserliche Verfügung vom Architekten Kameron erbaut, und bietet sich von ihr aus eine hübsche Aussicht auf die nächste Umgegend. Sie birgt in sich eine Reihe historischer Zimmer, von denen ein jedes eine gewisse Kaiserepoche vergegenwärtigt. Ins Schloß ist der Zutritt untersagt.

Wenn wir nun die Treppe der Gallerie hinabsteigen, gelangen wir in das landwirtschaftliche Städtchen. Was unser Interesse besonders beanspruchen kann, ist der feuerfeste Chutor — ein vervollkommnetes, von betonartigen Ziegeln aufgeführtes Bauerngehöft. Die Ziegel werden hier am Platz von Sand und Zement produziert. Ein Bauer, der mehrere Tage am Bau der Gebäude beschäftigt war, erlernte recht bald die Kunst, solche Ziegel zu verfertigen, und nun baut er zum Staunen seiner Nachbarn flott ein eigenes feuerfestes Haus. — In einiger Entfernung werden Futtersaaten kultiviert: eine Mischung von Körnern wird gesät, und nach Verlauf von zwei Monaten wird das Getreide gemäht; doch waren in dieser Mischung auch Körner vom Wintergetreide; dieselben bleiben unter dem Schnee liegen, und zum Frühling geht auf demselben Landstück schönes Wintergetreide auf. — Ueberhaupt ist hier ein herrlicher Anblick für einen Landmann! Die verschiedensten Gouvernements haben ihre Exponate zugeschickt, die deutlich zeigen, wieviel doch schon daran gearbeitet wird, um die Naturhindernisse in unserem Vaterlande hinwegzuräumen und den Saatenstand zu fördern. Auch macht sich hier der Einfluß der Regierung fühlbar, und werden die Vorteile der Chutorwirtschaft deutlich hervorgehoben. So ist z. B. eine Musterwirtschaft des zum Einzelbesitz übergegangenen Bauers Rokk aus dem Zarskosselskischen Kreise nach einigen photographischen Aufnahmen hergestellt: eine nett und reinlich aussehende Wirtschaft, die von verhältnismäßiger Wohlhabenheit spricht. Doch der Schein trügt! Ein Mitarbeiter der „Retsch" war zum angezeigten Orte gefahren, um sich persönlich vom Dasein der obenbesagten Wirtschaft zu überzeugen, und er fand den Bauer, doch mit dem sah es gar nicht so glänzend aus: das Wohnhaus steht ohne Dach, ein Brunnen fehlt auch u. s. w. Man ziehe daraus seine Schlußfolgerung!

Nun bleibt noch die Industrie-Abteilung, die eigentlich, was die Mannigfaltigkeit und die Zahl der Exponate anbelangt, eine in sich ganz abgeschlossene Ausstellung darstellt. Dem Typographiewesen ist eine große Abteilung eingeräumt: da wird dem Zuschauer die allmähliche Entstehung des Buches gezeigt, angefangen von einem schmutzigen Lappen bis zum elegant gebundenen Buche. — Eine Kollektion von Automaten einer Berliner Gesellschaft lenkt die Aufmerksamkeit auf sich. Man wirft z. B. ein 15-Kopekenstück hinein und erhält zwei Siebenkopeken-Marken und noch eine Kopeke zurück; falsche Goldmünzen wirft der Automat wieder heraus.

Und noch vieles wäre über die Ausstellung zu schreiben; doch ist es zu schwer, alles aufs Papier zu bringen. Abgesehen von einigen Defekten darf sie als äußerst gelungen bezeichnet werden: ein jeder, der sie besucht, verläßt sie mit dem Gefühl innerer Befriedigung, einen schönen Tag in Erinnerung behaltend.

st.

M. Rubin sich mit einem seiner Angestellten in einem Zweispänner zum Bahnhof begaben, wurden sie an der Ecke der Seljonnaja Straße und des Östlichen Prospekts von sechs Banditen überfallen, deren Angriff sie trotz der energisch geleisteten Abwehr nicht standhalten konnten. Durch die verzweifelten Hilferufe und die Schritte eines herbeieilenden Schutzmannspostens wurden die Räuber verscheucht, doch war ihnen bereits ein Päckchen mit 1415 Rbl. in die Hände gefallen. Dank der auf den Straßen herrschenden Dunkelheit war es den Hooligans ein Leichtes zu entkommen. Wie verlautet, trug R. bei sich in bar eine Summe von 30,000 Rbl. — Bereits vor einem Monat war R. das Opfer eines bewaffneten Überfalls, von dem wir seinerzeit berichteten. Es liegt die Vermutung nahe, daß R. beobachtet wurde, und daß die Räuber wußten, daß R. bei Kasse war. Die von der Polizei und Gendarmerie sofort aufgenommene Verfolgung der Räuber verlief erfolglos.

Dshankoi. In der Nacht vom 3. auf den 4. Oktober gab es einen Frost von 6 Grad. Der Jahrmarkt war etwas flau, namentlich waren die Preise für Rindvieh und Pferde so gering, daß Händler mit Verlust verkaufen mußten. Es beginnt eine lebhafte Spekulation mit Bauplätzen. Für den Winter steht Anfuhr von viel Baumaterial bevor. Der Ort wächst fast täglich. Viel Deutsche ziehen herzu.

Jekaterinoslaw. Kreislandschaftsversammlung am 4. Oktober.

Wir referieren nach dem Bericht des „Приднѣпр. кр." vom 5. Oktober d. J.

Der Inspektor der Volksschulen tritt mit seinem Bericht vor. Im Jahre 1910 waren nach den Daten des Kreisschulrates im Kreise 188 Schulen, in welchen sich 14,356 Schüler befanden: 9,709 Knaben und 4,647 Mädchen. Der Bau des Schulgebäudes in Krasnopol ist beendet worden. Für die Remonte von Schulgebäuden wurde verausgabt — 4,811 Rbl. Die Gesamtausgabe der Landschaft für die Volksbildung im Kreise beziffert sich auf 136,157 Rbl. 81 Kop. In dieser Summe sind auch 66,675 Rbl. 49 Kop. enthalten, welche für die Semstwoschulen verausgabt wurden.

Der Bericht des Inspektors zeichnet sich nicht durch die nötige Ausführlichkeit aus, worauf einige Abgeordnete auch hinweisen.

Abg. N. J. Moißejew (Odessaer Stadthaupt): Wieviel Kinder im schulpflichtigen Alter sind in dem abgelaufenen Schuljahre nicht in die Schulen aufgenommen worden?

M. W. Ostermann: Ich habe keine Angaben darüber. Ich habe es nicht fertig gebracht, sie zu sammeln. Ich bin hier ein neuer Mensch. . . .

N. J. Moißejew. — Indessen sind diese Angaben unentbehrlich. Ohne dieselben können wir nicht wissen, in wieweit unsere Arbeit der Volksbildung vorwärts gekommen ist.

Abg. Stromenko fragt nach den Summen, die zu Belohnungen für die Semstwolehrer bestimmt sind. Im vorigen Jahre, sagt der Redner, wurde die Frage wegen Belohnungen vom Inspektor angeregt.

M. W. Ostermann. Ich nahm an, daß die Bestimmung der Summen zu Belohnungen für die Lehrer im vorigen Jahre nicht bloß auf ein Jahr festgesetzt sei.

Es beginnt eine Debatte über die Höhe dieser Summe. Man bringt 2 Summen in Vorschlag: 3000 Rbl. und 10,000 Rbl.

Es wurden nach dem Beispiele des letzten Jahres wieder 3000 Rbl. assigniert, obgleich sich herausstellte, daß die Not unter den Lehrern groß ist und es schwer hielt, der Bestimmung der Versammlung gemäß, die Belohnungen unter die „Ärmsten" zu verteilen.

Als die „Ärmsten" erwiesen sich, nach der Aussage des Mitgliedes der Uprawa, M. N. Tscherkassow, alle Lehrer.

Abg. N. S. Paptschinskij: Wurde Abendunterricht erteilt? Weiß der der Herr Inspektor von der Bestimmung der Versammlung, einen Lehrerkongreß einzuberufen, und wenn er es weiß, so ist er vielleicht so gefällig zu erklären, weshalb der Kongreß nicht einberufen worden ist?

M. W. Ostermann: Ich habe das Amt unlängst übernommen, im Januar des laufenden Jahres. Ich habe mich noch nicht mit allen bekannt machen können.

Übrigens über den Lehrerkongreß gibt der Inspektor Aufschluß.

— Um zu heilen, muß man den Kranken erst studieren. Ich kann doch in so kurzer Zeit nicht überall eindringen. Deshalb beschloß ich eine mehr gelegene Zeit für die Zusammenberufung des Kongresses abzuwarten.

N. S. Paptschinskij: Es ist nicht Sache des Inspektors zu beurteilen, ob es zeitgemäß ist, den Kongreß zusammenzurufen — oder nicht. Die Versammlung hatte die Einberufung bestimmt, und diese Bestimmung mußte ausgeführt werden.

E. J. Stromenko: Der Herr Inspektor sagte, daß man den Kranken studieren müsse, um ihn zu heilen. Das ist natürlich richtig. Aber eben während des Lehrerkongresses, wo sich die Teilnehmer von allen Enden des Kreises einfinden, könnten diese ihre Nöten und Sorgen darlegen.

Der Bericht des Inspektors wird zur Kenntnis genommen. — — —

Das Mitglied der Revisions-Redaktions-Kommission J. J. Thießen stattet über die Abrechnung der Uprawa Bericht ab.

— — Ferner wird über die Untaxierung aller Handels- und Industrie-Unternehmungen und Fabriken im Kreise berichtet, sowie über die Besteuerung neuen Vermögens und des Landes.

Die Revisions-Redaktions-Kommission schließt sich der Ansicht der Uprawa an, den alten Taxationspreis des Landes beizubehalten, da man die Ertragsfähigkeit des Pfluglandes nicht mit den Einkünften von anderen Unternehmungen vergleichen könne.

Bei besonderer Meinung bleibt nur das Kommissionsmitglied J. J. Thießen, welcher findet, daß die Taxe des Pfluglandes unbedingt erhöht werden müsse.

Indem er seinen Standpunkt verteidigt, weist Hr. Thießen darauf hin, daß die bestehende Taxe auf Land, 20 Rbl., nur ein Lächeln hervorrufe, so wenig stimmt dieselbe mit dem wirklichen Werte des Landes. Die Erhöhung der Landtaxe fordert auch die Gerechtigkeit: das Land muß in gleiche Bedingungen mit andern Unternehmungen gestellt werden, die nicht mehr abwerfen, als man vom Lande bekommt. Der Redner führt auch an, daß die Handel und Industrie treibende Klasse sehr schwach in der Semstwo vertreten sei, infolgedessen ihre Interessen leiden.

E. J. Stromenko (Bauer): Ja, in der Tat, den Bauern erscheint eine Taxe von 20 Rbl. aufs Land, das vielmal teurer kommt, lächerlich.

W. W. Malama. Erscheint es denn nicht auch lächerlich, daß in der Stadt Häuser, die 150,000 Rbl. im Wert sind, auf 15,000 Rbl. abgeschätzt werden?

N. S. Paptschinskij: Es gibt verschiedenes Land, manches wird für 100—80 Rbl. verkauft. Daten aber darüber, wieviel teures und wieviel billiges Land im Kreise ist, besitzen wir nicht. Ohne diese Daten aber kann man die Taxe nicht erhöhen.

Hr. Thießen antwortet — und hebt hervor, daß das erforderliche statistische Material aufzutreiben sei.

F. F. Nikolenko: Hr. Thießen sagt, daß die Taxe von 20 Rbl. fürs Land von Bauern lächerlich erscheine. Aber versuchen Sie einmal die Landtaxe zu erhöhen, dann wird dieses den Bauern durchaus nicht lächerlich vorkommen.

Durch Ballotage wird der Antrag der Uprawa angenommen, die Taxe auf Land bleibt dieselbe (22—9).

Die Kreislandschaftsversammlung assignierte für das Chortitzer Landschaftskrankenhaus etwas über 8000 Rbl. zum Bau einer Abteilung für ansteckende Krankheiten, 1150 Rbl. zum Bau eines Eiskellers beim Krankenhause, und 2200 Rbl., den Weg zu pflastern, der von der Hauptstraße des Dorfes den Berg hinan zum Krankenhause führt.

Lugansk. Landschaftsversammlung. Die Sitzung, auf welcher die Frage beraten wurde, Trommeln und Flinten für die Potjeschnyje anzuschaffen, verlief sehr stürmisch, und endete sogar mit einem Skandal.

Der Gedanke, 8000 Rbl. zu Trommeln zu assignieren, ging vom Inspektor der Volksschulen aus und war in Form eines Bittgesuchs des Schulrats an die Uprawa eingegangen. Die Uprawa lehnt das Gesuch ab mit Hinweis auf Mangel an Mitteln, empfahl aber der Versammlung, das Ministerium der Volksaufklärung um Ablassung der Mittel zur Anschaffung von Trommeln für die Jugendwehr zu bitten.

Eine interessante Rede hielt der Abgeordnete Wassiljew, der gewesene Delegat der Slawjanosserbischen Semstwo auf dem Kongreß der Volksaufklärung. Er wies auf die allgemeine Stellung des Kongresses zu den Potjeschnyje hin und erzählte dabei, daß ein Vertreter des Ministeriums der Volksaufklärung — — (Die Rede des Hrn. Wassiljew wurde vom Vorsitzenden unterbrochen).

Bald darauf wurden auch die Debatten unterbrochen, und die Frage wurde zur Abstimmung gestellt, wobei auf Bitte des Sekretärs die Summe auf 4000 Rbl. verringert war. — Durch eine bedeutende Mehrheit wurde das Gesuch des Schulrats abgelehnt. Der erzürnte Vorsitzende erklärte plötzlich — eine Stunde nach der Eröffnung — die Sitzung für geschlossen. Als man ihn fragte, aus welchem Grunde das geschehe, schrie er: „Ich will es so!" — Mit dem deutlichen Ausdruck des Unwillens auf den Gesichtern gingen die Vertreter nach Hause. „Ир. Край."

Aus den Gemeinden für die Gemeinden.

Etwas von der mennonitischen Jugend und der Stellung der Eltern ihr gegenüber.

Wenn ich auch nicht ein geübter Artikelschreiber bin, so kann ich doch nicht umhin, über obengenanntes Thema etwas zu schreiben. Ist es recht, daß unsre Jugend in den Dörfern so sehr Geschlecht von Geschlecht geschieden leben soll. Als Beispiel diene: Wenn die Eltern zu Hause sind und der erwachsene Sohn Kameraden zu Gast bekommt, so darf sich die Tochter des Hauses nicht erdreisten, auch in die Sommerstube zu gehen, um später nicht einen derben Verweis von den Eltern zu erhalten, wo man ihr ihre Ungezogenheit vorhält und was doch die Leute dazu sagen werden! Nach meiner Meinung sollten die Alten nicht so schnell vergessen, daß sie auch mal jung gewesen sind. Denn besser wird es durch das Auseinanderhalten der Geschlechter nicht werden, nur daß die Jugend gezwungen ist, viel mehr heimlich zusammenzukommen, was keiner Seite von Segen sein dürfte. Dann noch vom Spiele spielen und von den Literaturabenden. Auch dieses sollte nicht so verpönt sein, wie es in der Tat bei manchen ist, denn durch ein lauteres Spiel wird der Lebensmut erfrischt. Es sollte nur den Beifall der Alten wecken, wenn die Jugend, anstatt sich an den Fenstern herumzutreiben, sich in freier Zeit mit guten Spielen unterhält. Leider ist es oft der Fall, daß die Eltern auf Bibel- und Gebetsstunden sind, die Jugend aber auf der Straße allerlei Allotria treibt. Wenn die Alten nicht zu Hause sind, dann wird die Sommerstube auch von beiderlei Geschlecht besucht, um wieder auseinanderzulaufen, sobald sich der Fußtritt der Eltern hören läßt. Nein, solches Christentum kann kein Gedeihen haben und muß böse Folgen bringen.

„Jugendfreund."

Zur Lehrerpensionskasse.

Die gar spärlichen Nachrichten über unsere Pensionskasse, die bis jetzt in die Oeffentlichkeit drangen, sowie das natürliche Interesse, mit welchem wir Mitglieder dieser Kasse jede Mitteilung darüber lesen, bewogen mich, nachstehende Tabelle, die ich dem „Педагогическій Листокъ" entnahm, zu veröffentlichen.

In dieser Tabelle findet der Beteiligte, welche Pension er nach Verlauf verschiedener Zeitabschnitte zu bekommen hat, wenn er, laut dem neuen Gesetz vom 15. Januar u. 1. Juni 1910, bis zum 1. Januar 1911 der Pensionskasse für Volkslehrer und Lehrerinnen beigetreten ist, da ja, wie bekannt, nur denjenigen Lehrern und Lehrerinnen, die bis zum 1. Januar 1911 der Kasse beitraten, ihre ganze vorhergehende Dienstzeit angerechnet wird.

Возрастъ при вступленіи на службу учителей и учительницъ

Число лѣтъ службы	17 лѣтъ		18 лѣтъ		19 лѣтъ		20 лѣтъ		21 года		22 года		23 года		24 года		25 лѣтъ	
	Обык.*)	Усил.**)	Обык.	Усил.	Обык.	Усил.	Обык.	Усил.	Обык.	Усил.	Обык.	Усил.	Обык.	Усил.	Обык.	Усил.	Обык.	Усил.
5 лѣтъ	—	32	—	31	—	30	—	30	—	29	—	29	—	29	—	28	—	28
10 лѣтъ	—	66	—	65	—	64	—	64	—	63	—	63	—	62	—	62	—	62
15 лѣтъ	62	107	63	106	63	106	64	105	65	104	66	104	67	103	68	103	69	103
20 лѣтъ	97	153	102	157	104	157	106	156	107	156	109	156	111	157	114	157	116	158
25 лѣтъ	152	217	160	224	163	225	166	226	170	227	174	228	178	230	182	232	186	235
30 лѣтъ	233	307	264	318	252	321	259	325	266	329	274	335	283	340	292	347	303	355
35 лѣтъ	360	439	331	459	394	469	408	480	422	493	439	507	456	523	475	541	496	561
40 лѣтъ	568	657	606	695	632	719	660	746	684	768	724	809	762	846	803	888	848	934

*) Обык. = обыкновенная пенсія; **) Усил. = усиленная пенсія.

Da nicht gesagt ist, wie groß das Gehalt und die demselben entsprechenden jährlichen 12% Einzahlungen sein müssen, um die in der Tabelle angegebene Pension zu bekommen, so ist wohl anzunehmen, daß obige Tabelle nach dem gewöhnlichen Normalgehalt von 330 Rbl. zusammen gestellt ist.

(Diese Annahme ist richtig. Die Redaktion des „Botschafter.")

(Odess. Ztg.)

Die Kolonistenvorlage und die Petersburger Deutsche Gruppe des Oktoberverbandes.

Am 5. Oktober fand in Petersburg die Generalversammlung der Deutschen Gruppe des Verbands vom 17. Oktober statt. Wie die „St. Pet. Ztg." meldet, berichtete Redakteur E. v. Kügelgen über die Denkschrift des Ausschusses, welche die deutschen Kolonisten des Gouv. Wolhynien betrifft. Er führte aus, daß es falsch sei, zu behaupten, die Deutschen Rußlands wären Gegner einer nationalen Politik. Rußland müsse eine nationale Politik treiben, die Größe und Macht der russischen Nation liegen auch den Deutschen am Herzen, die im Krieg und Frieden an ihr mitarbeiten und von ihr abhängen. Deshalb hätten sich die Deutschen einer nationalen Partei, dem Verbande vom 17. Oktober, angeschlossen und in der Stunde der revolutionären Gefahr ihre eigenen Wünsche dem Schutze der Staatsordnung zuliebe hintangestellt. Doch als die Lage sich änderte und im Nationalismus, der sich gegen die Fremdvölker und direkt gegen die staatserhaltenden und loyalen russischen Staatsbürger deutscher Nationalität wandte, eine neue Gefahr entstand und im Vorstoße des Ministers des Innern gegen die deutschen Kolonisten in Wolhynien zum Ausdruck kam, da sah sich die Deutsche Gruppe genötigt, dagegen Stellung zu nehmen.

Der Redner schilderte, wie die sog. „Kolonistenvorlage" auf phantastischer und völlig unzuverlässiger Grundlage beruhe, wie in ihr alle leeren Behauptungen der der Vorlage vorausgehenden Preßkampagne vorkommen, wie die Redensarten von einer von Deutschland beabsichtigten „friedlichen Eroberung Rußlands nach einem Plane Bismarcks", von einem gegen Rußland gerichteten reichsdeutschen Gesetz über die „doppelte Untertanenschaft" usw., Ausstreuungen, die zuerst in der französischen Presse erschienen waren. Die vagen Behauptungen werden im Gesetzentwurf als Tatsachen ausgesprochen, auf sie werde ein unerhörter Eingriff in die elementarsten Rechte russischer Bürger, das Besitz- und Erbrecht, begründet und ein großer Teil der russischen Bürger der administrativen Willkür preisgegeben, als wären die loyalen deutschen Kolonisten die aus unfruchtbaren Gebieten blühende Landschaften geschaffen, den russischen Bauern und Arbeitern als Muster dienen und in der Revolutionszeit sich als staatserhaltendes Element erwiesen haben, Landesfeinde, weil sie, wie es im Motivenbericht zur Vorlage heißt, an ihrer deutschen Nationalität und ihrem evangelischen Glauben festhalten.

Die Deutsche Gruppe sah sich veranlaßt, in ihrer Denkschrift die Abgeordneten, zumal die Oktobristen, über die Vorlage aufzuklären. Sie hatte die Denkschrift nach einer sorgfältigen Enquete in Wolhynien verfaßt und konnte feststellen, daß von einer „doppelten Untertanenschaft" nicht die Rede sein könnte, daß die Kolonisten zum mindesten bereits seit 25 Jahren russische Staatsangehörige sind, die gar nicht gewillt sind, sowohl in Rußland als auch in Deutschland ihrer Militär- und Steuerpflicht zu genügen, wie denn auch das reichsdeutsche „Gesetz von der doppelten Untertanenschaft" eine Fabel ist, da damit das Gesetz vom 1. Juni 1870 gemeint ist, das besagt, daß jeder Reichsdeutsche im Auslande 10 Jahre lang in den Konsulatsmatrikeln geführt wird, dann aber, wenn er die Eintragung nicht erneuert, als aus dem deutschen Untertanenverbande ausgeschieden gilt. In Wolhynien gibt es nur 7—800 reichsdeutsche Arbeiter, deren Inschutznahme nicht zu den Aufgaben der Deutschen Gruppe gehört. Die zu russischen Untertanen gewordenen, zumeist alteingesessenen deutschen Kolonisten, denen die Gesetze den Landerwerb und die Pacht völlig freistellen, sind durch eine Reihe von Verordnungen am Landerwerb gehindert worden, daher zu zwei Dritteln nur Pächter, was ihnen durch die neue Vorlage ebenfalls verwehrt werden soll. Diese Kolonisten müssen geschützt werden.

Den Bemühungen der Deutschen Gruppe ist es zuzuschreiben, daß schließlich die Oktobristenfraktion am 10. Mai beschloß, die Kolonistenvorlage abzulehnen. Die Generalversammlung nahm einen Beschluß an, in dem es heißt: „Die Generalversammlung ist der Ueberzeugung, daß jenes nationalistische Gesetzprojekt sich auf falsche Angaben gründet, die elementarsten Bürgerrechte verletzt und nicht zur Sicherheit und Macht Rußlands, sondern zur Schwächung des Reichs beiträgt. Zugleich spricht die Generalversammlung die Hoffnung aus, daß die mannigfachen administrativen Bedrückungen und Rechtsbeschränkungen abgestellt werden, denen die deutschen Kolonisten in Süd- und Westrußland, loyale russische Bürger, unterworfen sind".

Der Vorsitzende der Generalversammlung, Herr N. v. Antropoff,

sprach hierauf von der **nationalistischen Strömung im Oktoberverbande**, die beim Moskauer **Kongreß** besonders zum Ausdruck **gekommen sei** und der A. J. Gutschkow **aus** Rücksicht auf die dem Kongreß beiwohnenden 26 Deutschen geschickt die Spitze abgebrochen habe. Die Stellung der Oktobristen in der Finnland- und der Polen-Frage sei auch sehr bezeichnend gewesen, so daß der Ausschuß Stellung zu nehmen sich genötigt sah. Um falschen Deutungen des Namens „Deutsche Gruppe des Verbandes vom 17. Oktober" vorzubeugen und festzustellen, daß die Gruppe nach dem § 1 ihrer Satzungen selbständig ist, **wiewohl** sie dieselbe Fahne wie der Oktoberverband hat, daß sie ein Bundesgenosse, aber nicht ein Teil des Oktoberverbandes ist, beschloß der Ausschuß, die Stellung der Gruppe dahin zu interpretieren, daß sie trotz ihres Namens autonom und selbständig, d. h. nicht verpflichtet ist, bei den Wahlen für Kandidaten zu stimmen, deren politische Anschauungen nicht dem Programm der Deutschen Gruppe entsprechen, und berechtigt ist, ihre Stimmen für ihr genehme Kandidaten abzugeben, aus praktischen Gründen den Namen beizubehalten und die Statuten nicht zu ändern.

Die Versammlung nahm diesen Antrag mit allen gegen eine Stimme an.

Neue Ausstellung in Sicht!

Die Gesellschaft zur Förderung der Vieh- und Pferdezucht im Jekaterinoslawer Gouvernement hat auf ihrer letzten Sitzung beschlossen im August 1912 in Chortitza, — oder Einlage (wenn in Chortitza der erforderliche Platz nicht zu finden sein sollte) — eine Vieh-, Pferde- und Geflügelausstellung zu veranstalten, wobei man ganz besonders auf die rege **Beteiligung** der deutschen **Landwirte und Gutsbesitzer** des Südens **rechnet**. Es ist ein Komitee gebildet, welches die erforderlichen Vorarbeiten **zu besorgen hat**. Eine Reihe Medaillen — auch goldene — sind **für die Ausstellung bereits in Aussicht** gestellt worden.

Der junge Verein aber zeigt aufs deutlichste seine **Lebensfähigkeit** und sein Streben nach Verbesserung der der Viehzucht. Hoffentlich wird auch diese neue Bestrebung bei allen Beteiligten und Interessenten einen freudigen Anklang und eine bereitwillige, rege Unterstützung finden. — Näheres später. th.

Jakob Bierens de Haan †.

Der langjährige Kassierer unserer mennonitischen Missionsgesellschaft zu Amsterdam, Herr Jakob Bierens de Haan, **ist am** 3. August im Alter von 76 **Jahren** mitten in seiner **Berufstätigkeit vom Schlage** gerührt **worden. Am 7. August** wurde seine sterbliche **Hülle** zu Grabe geleitet. Pastor Dr. **A. K.** Kuiper von Amsterdam widmet **ihm** im Zondagsbode den folgen**den Nachruf**:

„In **Jakob** Bierens de Haan geht **wieder ein Mann** von der alten Garde **dahin**, die wir so ungern vermissen **und** deren **Platz** so schwer wieder **auszufüllen ist.** Wenn ich mir seine **Person vergegen**wärtige, so treten mir besonders zwei Eigenschaften **vor** Augen, die ihn nach meinem Empfinden besonders ausgezeichnet haben: Einfachheit und **Treue. Er** wollte nichts anderes sein, als was er war, ein ehrlicher und gewissenhafter Kaufmann, ein fürsorglicher und eifriger Menschenfreund. Das ist er auch mit seinem ganzen Herzen gewesen.

Ich denke an das, was er für unsere Gemeinde Amsterdam getan **hat**, der er drei Amtsperioden hindurch als **Vorsteher** und **Diakon** gedient **hat und** mit **der er sich** bis **zum** Ende verbunden **gefühlt hat**, **wiewohl** viele in ihr einer Richtung **folgten**, welche nicht die seinige **war.** **Und ich** denke besonders an unsern **Taufgesinnten** Missionsverein, der **sein Lieblingskind** war und dessen **Kassierer** er bis zu seinem Tode **gewesen ist. Die** damit verbundene Arbeit nahm beständig an Ausdehnung zu, besonders seit die russischen Brüder für unsere Mission sich warm interessierten und auch bei der großen Bedeutung, welche die medizinische Mission in den letzten Jahren gewonnen hat. Zuweilen schüttelte Bierens de Haan den Kopf, weil er fürchtete, daß unser Verein eine Aufgabe auf die Schulter genommen hätte, die für seine schwachen Kräfte **zu schwer wäre. Aber** über die große Vermehrung seiner eigenen Arbeit **klagte er** nie. Mit allen unseren Missionaren stand er im Briefwechsel, kannte ihre Familie, ihre Kinder bei Namen, und es war gewiß keine Redensart, wenn diese ihn in ihren Briefen ihren väterlichen Freund nannten.

So wollen wir bleibend seiner gedenken. Unerwartet ist er aus unserer Mitte dahingegangen, aber gewiß nicht unvorbereitet, denn die Treue, die ihn im Umgang mit den Menschen kennzeichnete, wird ihn auch im stillen Verkehr mit seinem Gott begleitet haben. Er war dem Evangelium treu, so wie Gott es ihn hatte verstehen lassen, und er hielt sich fest an den Heiland, der auch für ihn sich hingegeben und seine Seele gesucht hat. Er ist über die Schwelle geschritten, über die wir bald alle werden wandern müssen. Laßt uns seiner gedenken als eines Mannes, der ins Vaterhaus eingegangen, wo viele Wohnungen sind, in welchem uns der die Stätte bereitet hat, der gesagt hat: Ich bin die Auferstehung und das Leben; wer an mich glaubet, wird leben, ob er gleich stürbe, und wer da lebet und glaubet an mich, der wird nimmermehr sterben.

(Menn. Blätter.)

Ad notam!

Zu der Notiz in № 77 des „Botschafter" gibt die Redaktion der „Friedensstimme" in № 77 ihres Blattes folgende Erklärung ab:

Ein peinliches Versehen ist in Nr. 75 der „Friedensstimme" mit unterlaufen. Bei dem Referat für die allgem. M. Konferenz in Berdjansk: „Der Untergang der russländischen Mennonitengemeinden als solcher" hat der Setzer versäumt, den Namen des Verfassers „D. Epp" zu setzen und in der Korrektur ist der Fehler übersehen worden. Wir haben den Namen in dem Original (Botschafternummer) aber nicht gestrichen, haben auch nicht dem Setzer die Anweisung gegeben, den Namen wegzulassen. Deshalb bitten wir Herrn D. Epp, den Fehler nicht so zu deuten, als ob er absichtlich geschehen wäre und ihn daher zu entschuldigen.

Für die Redaktion der „Frdst.":
A. Kröker.

Büchertisch.

— In der Redaktion eingegangene Bücher. Besprechung vorbehalten.

— П. В. Нетушилъ. Обзоръ Римской Исторiи. Харьковъ 1912. Цѣна 3 р. 25 к.

— Л. Н. Толстой. Живой трупъ. Драма въ 6 дѣйствiяхъ и 12 картинахъ. Изд. Ал. Л. Толстой, подъ редакцiей В. Г. Черткова. Цѣна 10 к., 25 к., 60 к. и 1 р.

— Molotschnaer Volkskalender für die deutschen Ansiedler in Süd-Rußland. 32. Jahrgang. Verlag von G. Schaad, Prischib 1912.

— Neuer Haus- und Landwirtschaftskalender für deutsche Ansiedler im südlichen Rußland. 44. Jahrgang. Verlag von L. Nitzsche, Odessa 1912.

— Eduard Engel. Deutsche Stilkunst. Mit 18 Handschriften. Wien und Leipzig 1911. Preis 3 Rbl.

— Das Oktoberheft № 10 des „Pädagogischen Anzeigers für Rußland" (hrg. von A. Eggers-Reval; Bezugspreis jährlich 4 Rbl.) enthält folgende Aufsätze:

A. Paucker: Der Geographieunterricht an der höheren Mädchenschule. Mag. H. Semel: Geschichtsunterricht und soziale Erziehung. A. Behrsing: Aufsatztypen. E. Seywang: Ein französisches Urteil über den Lateinunterricht. E. Lambeck: Kleine Beiträge zur Methodik des deutschen (fremdsprachlichen) Unterrichts. II. Aus den ersten Stunden. M. Jakobson: Zur Methodik des deutschen (fremdsprachlichen) Unterrichts. E. Thomson: Homer im deutschen Unterricht. G. Rathlef: Ein Nachtrag zu den „Drei Bitten."

Buntes Allerlei.

— Am 9. Oktober feierte die ganze zivilisierte Welt den 100jährigen Geburtstag Liszts.

— Ein Gymnasiastenduell in Rudolstadt. Der 18 jährige Unterprimaner Dietzen, der bei einer Rudolstadter Familie in Pension war, ging am Sonntag mit der Tochter eines Bürgers in den Anlagen der Stadt spazieren. Bei diesem Spaziergange traf er seinen Freund den Obersekundaner Hans Dietrich v. Necker. Zwischen beiden jungen Leuten bestand schon seit einiger Zeit wegen des jungen Mädchens ein gespanntes Verhältnis. Während des Spazierganges machte Necker eine beleidigende Bemerkung über die junge Dame. Dietzen forderte seinen Freund auf, die Beleidigung zurückzunehmen. Necker lehnte es ab, und die Folge war, daß ihn Dietzen — auf Pistolen forderte. Die Beiden verabredeten, daß das Duell ohne Zeugen stattfinden sollte. Zur verabredeten Zeit waren die Gegner auf dem Kampfplatz erschienen. Beide zogen sich den Rock aus und hefteten auf ihre Brust an der Stelle des Herzens eine rotseidene Schleife, auf die die schwarze Mündung der Pistolen gerichtet werden sollte. Zeugen waren nicht zugegen. Beide verabredeten, das Duell bis zum Tode eines der Duellanten fortzusetzen. Mehreremal wurden Schüsse gewechselt. Beim vierten Kugelgang traf die Kugel des Dietzen; sie durchbohrte die Brust Neckers und blieb in der Herzgegend sitzen. Necker, der heftige Schmerzen litt, bat seinen Gegner, ihm einen Gnadenschuß ins Herz zu geben. Hierauf lud Dietzen nochmals seine alte Pistole und feuerte seinem einstigen Freund die Kugel durch die rotseidene Schleife ins Herz. Necker war sofort tot. Darauf brachte Dietzen sich selbst zwei Schüsse bei, von denen einer die Lunge durchbohrte. Sein Zustand ist bedenklich, doch ist noch Hoffnung auf Genesung vorhanden.

Aus Stockholm berichten dortige Blätter: Als voraussichtliche Gewinner der diesjährigen Nobelpreise kommen folgende Personen in Betracht: Literaturpreis: Maeterlinck. Physikpreis: Edison, Tesla oder Professor Gullstrand in Upsala. Chemiepreis: Professor Nernst in Göttingen oder Dozent Svedberg in Upsala. Medizinpreis: die Professoren Welander in Stockholm, Hammerstein in Upsala oder Gullstrand. Auf den Friedenspreis, der in Christiania verteilt wird, soll die schwedische Schriftstellerin Ellen Key Aussicht haben. Was Ellen Key mit den Friedensbestrebungen zu tun hat, ist zwar nicht bekannt, aber jedenfalls hat sie für Erhaltung des Friedens und Verminderung der stehenden Heere, welche Bestrebungen Nobel belohnt wissen will, ebenso viel oder ebenso wenig ausgerichtet, wie die sämtlichen übrigen Friedensschwärmer der Welt.

— Sorgt bald für die Vögel im Winter. Die Vögel, deren Nahrung aus Mücken, Fliegen, Raupen und anderem besteht, haben uns schon verlassen, und nur die sind bei uns geblieben, die neben Eiern und Puppen auch Körnerfutter nehmen. Aber auch diesen droht, trotzdem sie alles fressen und der Hunger ihnen alles schmackhaft macht, im Winter bittere Not. Da muß der Mensch, dem sie im Frühling und Sommer durch Insektenvertilgung so viel genützt haben, helfend eintreten und ihnen durch Darbietung von Futter über den Winter hinweghelfen, damit sie nicht umkommen und im Frühlinge wieder ihre Arbeit in Feld und Wald und Garten beginnen können. Je mehr für sie im Winter gesorgt wird, desto mehr gewöhnen sie sich an den Ort, desto zahlreicher nisten sie, desto größer ist ihr Nutzen im kommenden Jahre.

Für diese unsere Wintergäste, Meisen und Finken mehrerer Arten, Amseln, Haubenlerchen, Spechtmeisen, Baumläufer, Spechte usw, ist nun sehr leicht zu sorgen, ohne Geld auszugeben, wenn man sich nur die Mühe gibt, das zu sammeln, was sonst achtlos beiseite geworfen, zertreten, verbrannt wird. Bei jeder Semmel, die wir brechen, bei jeder Scheibe Brot, die wir schneiden, fallen Krümel ab, die zwar fein säuberlich zusammengefegt werden, dann aber — in den Mülleimer wandern. Sollte da wirklich sich nicht ein einziger in der Familie finden, der jetzt schon diese Krümchen in einer Tüte oder einer Schachtel sammelte, um sie für die im Winter hungernden Vögel aufzuheben? Die Mühe ist so gering, das Plätzchen der Aufbewahrung so klein, daß darüber wirklich kein Wort zu verlieren ist. Aber staunen wird man, wenn man schon nach einer oder zwei Wochen sieht, wie viel sonst in dieser Zeit an Brosamen umgekommen wäre.

Wer gar einen oder mehrere Stubenvögel hält, hat das Sammeln besonders leicht, wie viele Körner werden von den im Überflusse lebenden Vögeln in den Sand des Bauers geworfen! Wer sich die Mühe des Durchsiebens nicht machen will, braucht nur den Sand an den zur Futterstelle ausersehenen Platz zu schütten, dort wird er gründlich durchsucht; und doch bleibt noch manches Körnchen unentdeckt. Schreiber dieser Zeilen hat viele Winter auf diese Weise gefüttert und gesehen, daß trotz des fortwährend reichen Besuches dieser Futterstelle doch in jedem Frühjahre der Platz von den aufgegangenen Körnern in einen grünen Teppich verwandelt wurde. Alle diese Unmenge Futter wäre sonst mit dem unreinen Sande des Käfigs weggeworfen worden.

Auch im Freien läßt sich vieles kosten- und mühelos sammeln. Wie viele an den Bäumen der Feldwege hängengebliebene Ähren könnten vor der Vernichtung gerettet werden, wenn man sich nur die Mühe geben wollte, den Arm danach auszustrecken. Im Winter sind die Getreidekörner ganz oder gequetscht allen Vögeln eine willkommene Speise. Viele Vogelbesitzer suchen für ihre kleinen Stubengenossen die Ähren des Wegebreit, dessen kleine Samenkörner, grün und schwarz, von allen Vögeln gern gefressen werden. Auch die Wegerichähren sollte man auf Spaziergängen sammeln und dem Vorratskasten für die Wintergäste einverleiben.

Ein Kapitel für junge Mädchen. An einem regenschweren Abend saßen wir in der Glashalle unseres Hotels, hinter uns an einem kleinen Tischchen neuangekommene Gäste: Mutter und Tochter. Das junge Mädchen, ein allerliebstes, blondes Geschöpf zwischen 15 und 16 Jahren war in die Lektüre eines wohl sehr interessanten Buches versenkt, die Mutter hielt die Hände müßig im Schoß. Tiefes Schweigen. Das Gastzimmer war völlig leer. Am Buffet lehnte der müde Kellner. Plötzlich eine leise, bittende Stimme hinter mir: „Lieschen, hole mir doch ein Glas Wasser, ich habe schrecklichen Durst." Keine Antwort, kein Stuhlrücken. Und nun noch einmal die Mutter: „Bitte, tu's doch," — wieder keine Antwort. — Eine geraume Weile verstrich, dann erschien der Kellner, um das Licht aufzudrehen, und nun bat ihn die Dame hinter mir um ein Glas Wasser. — Diese kleine Szene, deren Ohrenzeuge ich war, hat vieles in mir aufgewühlt.

Auch ich habe einst eine Mutter gehabt, eine teure, unvergeßliche Mutter, die uns Kinder mit überreicher Liebe durch eine unendlich glückliche Jugend führte. Und doch, trotzdem ich sah, wie sie immer nur mein Bestes wollte, habe ich ihr so manches Herzeleid angetan. Wie oft habe ich ihr eine leicht zu erfüllende Bitte aus irgend einem nichtigen Grunde abgeschlagen. Ja, ich war häufig ein sehr unliebenswürdiges, ungefälliges Geschöpf, meiner Mutter gegenüber. — Als ich dann verheiratet war, und selbst ein Kindlein hatte, wurde ich eines Tages plötzlich an das Sterbebett meiner Mutter gerufen, die ganz unerwartet in den besten Frauenjahren an einem Herzschlag verschieden war. Still lag sie da, mit geschlossenen Augen, und still wurde sie mir hinweggetragen — meine Mutter war tot. Das ist nun schon viele Jahre her, aber noch heute, wenn ich an ihrem Grabe stehe, habe ich denselben Gedanken, der mich im ersten tiefen Schmerze auf die Knie vor das Sterbelager zwang: „Was gäbe ich darum, wenn du, meine Mutter, noch einmal deine Augen öffnen würdest, damit ich alles Leid, das ich dir getan habe, abbitten könnte, so von Herzensgrund!" — Und nun ihr jungen Mädchen, ihr blonden, braunen und schwarzen, lest einmal mit Ruhe auch dieses Kapitel durch, vertieft euch hinein, und dann Hand aufs Herz! — Gewiß sind die meisten von euch liebenswürdige, gefällige Töchter, die gern freudig Mutters kleine Wünsche und Bitten erfüllen. Aber geht einmal streng mit euch ins Gericht: habt ihr nicht auch schon manchmal, ohne euch etwas Böses dabei zu denken, ähnlich gehandelt wie jenes junge Mädchen und ich? Aus Bequemlichkeit, oder aus übler Laune natürlich, gewiß nicht in schlechter Absicht. Und wenn ihr Mutters Wünschen nachkommt, so sah man es der mürrischen Laune wohl an, wie ungern es geschah, ja manches unliebenswürdige Wort entfuhr eurem Munde. — Was verlangt wohl aber eine Mutter Schweres von ihrem Kinde? Sie, die euch an ihr Herz nahm vom ersten Tage eures Daseins an, und über euch nur Fülle unendlicher Liebe ausschüttete! „Mutterliebe, erst dann begreift man dich ganz, wenn das Mutterherz aufgehört hat zu schlagen!" — Darum, ihr jungen Mädchen, die ihr noch eine Mutter hegen und pflegen dürft, tut es mit freudigem Herzen, so lange euch dieses unendliche Glück gelassen wird! Werdet niemals müde, ihr zu dienen, von früh bis spät — denn eine Mutter hat man einmal nur im Leben.

Nach „Allg. Rdsch."

— Was wird aus toten Pferden. Der Körper verendeter Pferde wird zu mehr Zwecken verwendet, als man gewöhnlich denken mag. Die sehr harten und weißen Schenkelknochen liefern z. B. Griffe für Tischbestecke und Taschenmesser. Aus Schwanz und Mähne wird das Roßhaargewebe hergestellt, das man oft als Möbelbezug findet, während Rippen und Kopf zu Beinschwarz verkohlt werden. Aus den bei diesem Prozesse auftretenden Dämpfen gewinnt man durch Kondensation große Mengen Ammoniak. Das kurze von der Haut abgeschorene Haar wird zum Stopfen von Kissen und Kummeten verwendet, und die Haut selbst liefert das wasserdichte, unter dem Handelsnamen Korduan bekannte Leder, aus dem man vorzügliche Jagd- und Wasserstiefel herstellt. Die Hufe des Tieres werden abgelöst, durch Auskochen der Ölgehalt derselben gewonnen, und die Hornsubstanz gelangt schließlich in die Hand von Kammachern oder dient auch zur Erzeugung von . . . Zahnstochern.

— Kostbare Finger. Aus New-York wird berichtet: Der bekannte böhmische Geiger Jan Kubelik ist nun in New-York eingetroffen, um, wie er versichert, seine „unwiderruflich letzte" Gastspielreise in Amerika zu absolvieren. Gleich nach seiner Ankunft ließ sich der berühmte Virtuose interviewen und verblüffte neben anderen eindrucksvollen Mitteilungen die Reporter durch einen zahlenmäßigen Beweis von der Kostbarkeit seiner Geigerfinger. Nach seiner eigenen Angabe hat er als vorsichtiger Geschäftsmann seine Finger versichert und zwar für genau 235,000 Dollar, also rund eine halbe Million Rubel.

— Beim Vertreten eines Fußes bei einem Pferde wendete man bisher kalte Umschläge von Wasser an. Man hat jedoch die Erfahrung gemacht, daß recht warme Umschläge oder das Stellen des kranken Fußes in möglichst warmes Wasser, etwa eine Stunde lang, weit besser ist und das Übel schneller beseitigt. (Warmes Wasser wird nachgeschüttet.) Alsdann tauche man eine Leinwandbinde in eine Mischung, welche aus gleichen Teilen Wasser, Arnika- und Rutatinktur zusammengesetzt ist und binde sie fest um die angeschwollene und schmerzhafte Stelle des Fußes. Ist die Binde trocken geworden, so wird sie wieder mit obiger Flüssigkeit angefeuchtet. In wenigen Tagen kann das Pferd wieder angespannt werden.

— **Eßt Aepfel!** Der Apfel ist nicht nur ein beliebtes Genußmittel und ein wertvolles Nahrungsmittel, sondern vor allem ein bewährtes Mittel zur Förderung der Gesundheit. Kein anderes pflanzliches Erzeugnis enthält soviel Phosphorsäure und zwar in leichtverdaulicher Verbindung wie der Apfel. Deshalb wirkt sein Genuß vorteilhaft auf das Gehirn ein, regt die Lebertätigkeit an und ist allen zur Hypochondrie neigenden Personen zu empfehlen. Ferner ist er das beste Vorbeugungsmittel gegen Hämorrhoidalstörungen, ebenso gegen Steinbildung, da er die Nieren zu gesteigerter Tätigkeit anregt. Auch ist festgestellt worden, daß die Säuren des Apfels die Absonderung der Galle aus dem Blute befördern. Bekannt ist ferner, wie der regelmäßige Apfelgenuß am Abende den Schlaf günstig beeinflußt. Die im Apfel enthaltene Säure ist ein Desinfektionsmittel für die Mundhöhle, beseitigt die üblen Gerüche und bindet die übermäßigen Säuren und zersetzten Stoffe. Endlich sei noch der Vorteil hervorgehoben, daß die Aepfel, wenn sie von einem schwachen Magen in rohem Zustande nicht vertragen werden, ohne Nachteil für ihre gesundheitlichen Wirkungen auch gekocht oder gedünstet genossen werden können.

— **Die 50 betrogenen Pastore von Chicago.** Fünfzig Pastore wurden das Opfer eines Schwindlerpaares, das in höchst einfacher Weise operierte. Bei einem der angesehensten Geistlichen sprach dieser Tage ein elegant gekleidetes Paar vor mit der Bitte, getraut zu werden. Der junge Mann sowohl, als auch die junge Dame hatten ein achtbares Aussehen. Der Bräutigam präsentierte eine ordnungsgemäße Heiratslizenz. Wie es gang und gäbe ist im Lande der unbegrenzten Möglichkeiten, führte der Geistliche das Paar in sein Wohnzimmer, um dort die Trauung vorzunehmen. Nach dem Vollzug erklärte der junge Ehemann, daß er gerne ein Honorar von 30 Dollars bezahlen möchte, unglücklicherweise habe er aber kein Kleingeld und sei daher gezwungen, dem Pastor eine 50-Dollars-Note anzubieten; ob er ihm wohl 20 Dollars herausgeben könne? Selbstverständlich erklärte sich der Geistliche hierzu bereit, um nachträglich zu seinem Leidwesen erfahren zu müssen, daß die 50-Dollars-Banknote gefälscht war. Trösten konnte er sich allerdings mit der Tatsache, daß es nicht weniger als 49 (ausgerechnet 49?) Amtskollegen genau so wie ihm ergangen war. Das Schwindler-Brautpärchen hatte sich allerdings längst aus dem Staube gemacht.

— **Was kostet die Entdeckung Amerikas?** Vor kurzem sind in Genua Urkunden aufgefunden worden, die eine Feststellung der für die Entdeckung Amerikas durch Kolumbus verausgabten Summe ermöglichen. Dem berühmten Seefahrer wurde danach in seiner Eigenschaft als Chef der Expedition ein Jahressold von genau 1280 M. nach deutschem Gelde bewilligt. Die Kapitäne der beiden anderen unter seinem Oberbefehl segelnden Karavellen erhielten 720 M. per Jahr, und jeder Matrose bezog eine Monatslöhnung von 10 M. Da sich weiterhin der Proviant (Fleisch, Brot, Gemüse, Wein usw.) auf 4,80 M. per Monat und Kopf berechnet, so stellten sich die Kosten der sich über sieben Monate erstreckenden Expedition insgesamt auf 11,200 M. Als Kolumbus heimkehrte, erhielt er eine Extravergütung von 17.600 M. Rechnet man diese den oben erwähnten 11.200 M. hinzu, so ergibt sich, daß seine der größten Entdeckungen der Welt alles in allem nur 28.800 M. gekostet hat.

— **Gemütsruhe.** In Liverpool lebte ein Herr, der wegen seines unerschütterlichen Gleichmutes, welcher ihn bei keiner Gelegenheit verließ, überall bekannt war. Eines Tages betrat er ganz seelenruhig das Kontor eines Freundes. — „Ich habe eben ein wenig mit deiner Frau geplaudert," begann er. — „Wie? Ich wußte nicht, daß sie hier in der Stadt sei." — „Nein, sie war auch nicht hier," erwiderte der andere, „ich habe sie in eurem Hause draußen aufgesucht." — „Ja, ich wußte aber nicht, daß sie heute Besuch annehmen würde," sagte der Gatte der Dame etwas verwundert; „sie litt heute morgen an heftigem Kopfschmerz." — „Davon hat sie mir nichts gesagt," — entgegnete der stets ruhige Herr. „Vor dem Hause drängte sich eine Menschenmenge." — „Eine Menschenmenge?" wiederholte der andere. — „Ja", fuhr der Freund gelassen fort, „die Leute strömten neben einigen Feuerspritzen herbei." — „Feuerspritzen?" stöhnte erschrocken der andere. — „O, rege dich nicht auf", redete ihm der ruhige Mann zu. „Es ist alles vorbei. Die Feuersbrunst war nicht allzu gefährlich, ich glaube aber, es könne dich doch interessieren, davon etwas gehört zu haben!"

Sehr richtig.

Der Peter darf schon mit am Tische essen,
Ein Vorzug, drauf er stolz ist ungemessen,
Doch heut' — o weh! — nahm er sich nicht in acht,
Und hat aufs Tischtuch einen Kler gemacht.
Der Vater schaut sein Söhnchen an verdrießlich.
„Du bist und bleibst ein Ferkel," sagt er schließlich,
Worauf zu heulen Peterchen beginnt.
Der Vater lächelt: „Na, sei still, mein Kind.
Weißt denn du kleiner arger Missetäter,
Auch was ein Ferkel ist?" Da nickt der Peter
Und schluchzt in überzeugungsvollem Ton:
„Ein Ferkel ist — dem alten Schwein sein Sohn."

— **Mißverstanden.** Frau (zur neuen Magd): „Wir führen im Geschäft auch Eßwaren, und weil Sie im Geschäft auch manchmal helfen müssen, so ist es natürlich eine Hauptsache, daß Sie immer recht appetitlich sind!" Unschuld vom Lande: „O, Madam', da fehlt 's net, an guten Appetit hab' ich immer!"

— **Frau Mumps:** „Ihr Mann trägt das Haar aber schrecklich kurz Frau Gubbins." — Frau Gubbins, „Ja, der Feigling!" — —

Redakteure: D. Epp. H. Ediger.
Herausgeber: J. Thiessen.

Einjährige
Zuchtbullen
ostfriesische, schön gefleckt, stehen zum Verkauf bei
J. G. Niebuhr, New-York, Gouv. Jekaterinoslaw. aor 3-3

Bessere Stellung — Höheres Gehalt
erlangt man durch gründliche kaufmännische Ausbildung.
Drei Monate im Institute.
16 **Institutsnachrichten gratis.**
Oder brieflicher Unterricht in
Buchführung
Rechnen, Korrespondenz, Kontorarbeit, Schreib., Stenographie. — Prospekte gratis
Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut
Otto Siede, Danzig, Preussen.

Kurse in der Abteilung der Reichsbank in Berdjansk.
vom 9. u. 13. Oktober.

	9. Okt.	13. Okt.
5% 1. Gewinn Anleihe	461	465
5% 2. " "	348	361
5% Pfbr. d. Adels-Agrarb.	309 4/8	312
4% Staatsrente	93 2/8	93
5% Anleihe 1906	103 1/8	103 2/8
5% 1. Innere Anleihe	103 4/8	103 4/8
5% 2. Innere Anleihe	103 4/8	103 4/8
5% Pfbr. d. Adels-Agrarb.	99 8/8	99
4½% " " " " " "	98 6/8	93 6/8
4% " " " " " "	93 3/8	90 4/8
3½% " " " " " "	84 5/8	84 2/8
5% Oblig. d. Bauernbank	100 2/8	100 2/8
4½% " " " " "	95	95
4% " " " "	91 2/8	91 2/8
5% 3. Innere Anleihe 1908	103 4/8	103 4/8

Berdjansker Börsenbericht
vom 14. Oktober 1911.

Ulka (Belokoloska)	9 P.	28 Pf.	11 R.	60
" Winterweizen	9 "	28 "	11 "	70
" Hartweizen	9 "	32 "	12 "	70
"	00 "	— "	— "	—
Gerste mit 4%			8	65
Roggen	9 "	4 —	8 "	50
Hafer	— "	— "	— "	"
Mais			—	

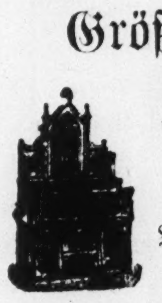
Tendenz flau Zufuhr per Bahn 182 Waggons.
46 Rbl 22 Kop. für 100 Mark.

Falls Sie sich einmal eine **Schreibmaschine** anschaffen wollen, die Ihnen auch Freude bereiten soll, so schreiben Sie uns, bitte, eine Postkarte. **Wiegand u. Co.**, Bad Homburg v. d. Höhe. (Deutschland). aoa 8-4

Nur für Händler u. Wiederverkäufer!
Sie sollten sich rechtzeitig gegen Einsendung von **10 Rbl.** portofrei eine Muster-Kollektion unserer Neuigkeiten kommen lassen. Sie erhalten mit derselben eine reiche Auswahl in Wandsprüchen, Postkarten für Weihnachten und Neujahr, Bilderbücher, Artikel, die sich als Geschenke für Sonntagsschulen eignen u. s. w. zu äußerst billigen Nettopreisen Durch Einkäufe grosser Posten direkt ab Fabrik, sind wir in der Lage, Sie sehr vorteilhaft zu bedienen.
Bitte machen Sie einen Versuch! Sie, werden, zu Weihnachten von diesen Artikeln viel umsetzen und bald nachbestellen müssen! aša 4-1
Verlagshaus Wiegand und Co., Homburg v. d. Höhe. (Deutschland).

25-15
Dr. Schindler-Barnays
„Marienbader Reduktions-Pillen"
gegen
Fettleibigkeit
u. als ausgez. Abführmittel.
Echte Verpack. In roten Schachteln mit Gebrauchsanweisung.
Verkauf in allen Apotheken u. Droguen-Handlg.

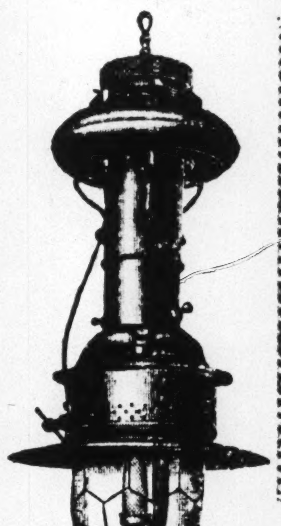
Gebrüder Pekelis — Jekaterinoslaw,
Troitzkaja, Haus Budilow.
Magazin und Werkstatt
Equipagen, Riemerwaren u. Gummischienen.
Ständige Auswahl zu Fabrikpreisen.
Auf der Südrussischen Ausstellung in Jekaterinoslaw mit der **großen silbernen Medaille** prämiert.
jkj 9

Größtes Verkaufshaus Deutschlands für

Harmoniums u. Pianos
Jahres-Verkauf über 1600 Stück.
Verlangen Sie bei Bedarf gratis uns. russischen Pracht-Katalog mit Rubel-Preisen, welche sich franko verzollt verstehen.
Brüning u. Bongardt, Barmen, Deutschland. 19

Bücher! Für die langen Winterabende! **Bücher!**
S. Keller, Mein Abendsegen, Betrachtungen für jeden Abend nach einem bibl. Text, ... geb. 2 R. 10 K.
" " Im Wegewinkel, Etwas für Christen und solche die es werden wollen . . . . geb. 90 K.
" " An der Schwelle des Glaubens, Erste Handreichung für suchende Seelen . . . . kartoniert 50 K.
" " Menschenfragen und Gottesantworten, Ein Jahrgang (70) Predigten . . . . geb. 3 R. —
" " Am Lebensstrom, 30 Predigten . . . . geb. 1 R. 80 K.
" " In der Furche, Zeitpredigten . . . . geb. 2 R. 40 K.
" " Naturtrieb und Sittlichkeit . . . . brosch. — 30 K.
" " Naturwissenschaft und Bibel . . . . brosch. — 30 K.
" " Vorträge à 5 Kop. Stück: Lohnt sichs zu leben? Lohnt sichs zu sterben? Ist mit dem Tode alles aus? Der unbekannte Gott. Zungensünden. Der Schiffbruch des Glaubens. Das Leben nach dem Tode. Der Wegweiser zum Glück.
S. Keller, Dr. Vorwärts zweite Trauung. Roman aus Rußland, brosch. 2 R. 75 K. geb. 3 R. 60 K.
" Menschwerdung Roman aus der Gegenwart brosch. 2 R. 20 K. geb. 3 R.
" Wildes Taufen. Erzählung aus Rußland kartoniert 1 R. 10 K.
S. Keller, Sein Erbe. Roman aus dem russischen Leben brosch. 2 R. 20 K geb. 3 Rbl.
" Das Salz der Erde. Erzählung aus dem Leben der russ. Stundisten kartoniert 90 Kop.
" Unsere Gäste. Erinnerungen aus Rußland brosch. 90 Kop.
S. Ulfers, Von ewigen Dingen, gebunden 1 R. 50 Kop.
G. Schulte, Tagelöhnerkinder, Eine Geschichte vom Niederrhein, brosch. 2 R. 20 K.

H. Glodsinsky, Lehrbuch der Damenschneiderei mit allem Zubehör 8 R. 25 K.
Lina Bendner, Praktische Anleitung zur Hausschneiderei brosch. 72 Kop.
Bis zum 15. November d. J. verkaufe alle auf Lager befindlichen Erzählungen. Novellen, Romane sowie Jugendschriften, mit einem Barrabbatt von 5—30%
Verlangen Sie Kataloge!
D. Warkentin, Buchhandlung.
Post Shelannoje, Jekaterinoslaw. Gouv. aši 4-1

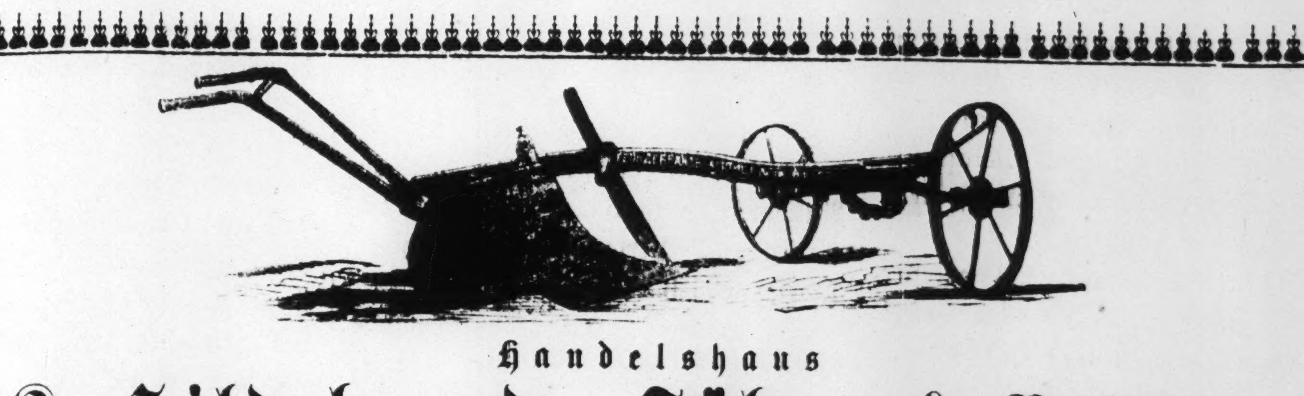
Gesucht Gießermeister,
welcher durchaus firm und mit dem Abgusse von größeren Gußstücken vollkommen vertraut sein muß.
Angebote mit Angabe der Gehaltsansprüche, Lebenslauf ꝛc. sind zu richten.
Gesellschaft „R. Gebhold" in Krementschug. ara 1

„Jupiter"

Selbstentzünd.

Gesellschaft „Aladin".
„Jupiter"
bei der Expertise auf der Katharinenbahn die einzige Laterne, welche keine Strafpunkte bekam.
„Janus" bei der Expertise auf derselben Bahn brauchte bei der stärksten Leuchtkraft am wenigsten Kerosin.
1200 Kerz. — 45 Sol. Kerossin in der Stunde.
1200 Kerzen. — 1200 Kerzen.
Vertreter
Technisches Kontor
Бр. А. и Я. Ильевы
Екатеринославъ, Телеф. 7 – 97
aёk5-1

„Janus"

Mit Druck.


Handelshaus
K. Hildebrands Söhne & Prieß.
Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen.
Chortitza und Schönwiese bei Alexandrowsk.
Spezialitäten: Einscharige Pflüge, Mähmaschinen (Лобогрѣйки), Dreschmaschinen und Drillmaschinen.
74-c. • Preis-Kurant gratis. •

Ein ebenes Stück Land von 1000 Dess. im Kuban-Gebiet, 13 Werst von den Mennonitenkolonien, 15 Werst von der Bahnstation Богословская, Влад. К. ж. д., wird ganz oder auch teilweise, mit oder ohne Gebäude, Umstände halber verkauft. Brunnentiefe von 7 bis 15 Arschin mit gutem Wasser. 275 Dess. sind mit Winterweizen besät. Angrenzend sind noch 1700 Dess. zu kaufen. — Bin kein Landagent.

Adresse: Великокняжеская, Кубанск. обл. Гер. В. Эвертъ. ari3-1

Rentables Unternehmen.

Vorteilhaft zu kaufen ist mein reichhaltiges Warenlager und Ladeneinrichtung. Die nötigen Geschäftsräumlichkeiten sind auf längere Zeit zu pachten, event. ist die Stelle mit allen Gebäuden zu kaufen. Gute Kundschaft. Reflektanten werden zur Besichtigung eingeladen.

P. J. Wiens.

Altonau (Taurien). ai1 8-1

Dr. A. Fröse,

Spezialist für Augenkrankheiten ist nach **Nikopol** (Gouv. Jekater.) übergesiedelt und empfängt Augenkranke
— täglich —
von 9—11 und 4—6 Uhr.

Больничная ул., д. Коваленко. 32-31

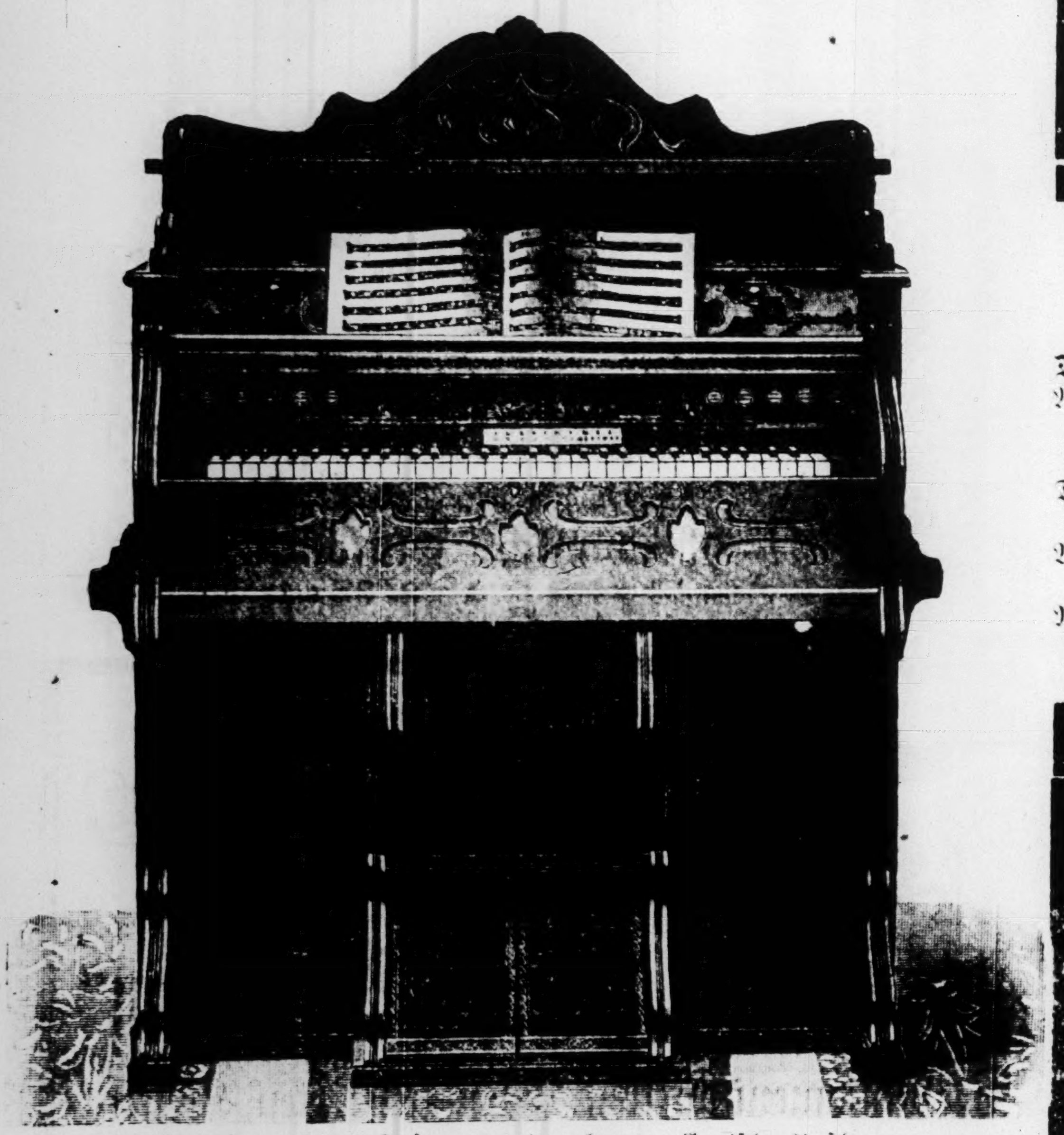
Erfahrener Müller mit mehrjähriger Praxis sucht Stellung vom 1. Oktober in einer größeren Schlichtwalzenmühle. Gehalt nach Uebereinkunft. Anfragen sind zu richten: ст. Марганецъ II. Ек. ж.-д. Пар.-Вальцовая мельница Гардеръ и Классенъ. Абраму Б. Гизбрехтъ. aeo3-3

Gelegenheitskauf.

Billig zu kaufen: **Encyklopädie** Brockhaus und Jephron, 86 Bde. Zu erfahren in Berdjansk. Typographie I. A. Эпперъ и Ко. aep3-1

Neuheit! Konkurrenzlos!

Liebmann-Orgel-Harmonium mit eingebautem Spielapparat D. R. G. M. № 283 302. ar5 1-1



Wir liefern obiges Instrument in echt amerikanisch Nußbaum Breite ca. 118 cm. Höhe ca. 147 cm. Tiefe ca. 53 cm. mit 4 vollen Spielen einschließlich Aeolsharfe durchgebaut, doppelt, 15 Register mit eingebautem Spielapparat fracht- und zollfrei jeder Bahnstation im europäischen Rußland für nur **300 Rubel**.

Außerdem erhält jeder Käufer ein Liederbuch mit 320 Chorälen und Liedern **umsonst** beigefügt.

Das Liebmann-Orgel-Harmonium hat den großen Vorteil, daß jeder Käufer ohne Notenkenntnis sofort spielen kann und zwar vermöge des verstellbaren Griffbrettes **in 12 verschiedenen Tonarten**.

Der Spielapparat ist eingebaut und wird beim Spielen hervorgezogen. (also mit den billigen Fabrikaten der Konkurrenz nicht zu vergleichen).

Wir leisten 10 Jahre Garantie. Bei Barzahlung Extrarabatt. Obiges Instrument mit weniger Register und Spielen in derselben tadellosen Ausführung, entsprechend billiger. Verlangen Sie unsere Kataloge! Mit elegantem Spiegelaufsatz kostet das Instrument 10 Rubel mehr.

Unsere Instrumente sind nur durch uns oder unsere Vertreter zu beziehen!

Christliches Verlagshaus Wiegand u. Co.

Homburg v. d. Höhe, (Deutschland)

Gesellschaft

„Sanitas"

Spezialfabrik
für
Zentralheizungen
und
Ventilationen
aller Art.

Jekaterinoslaw, Ssadowaja 2,
(ab 1. April — Klubstraße).

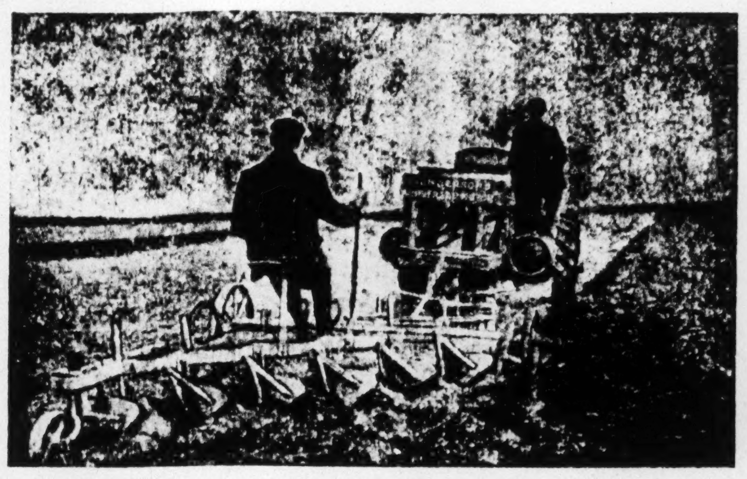
Über 500 Heizungsanlagen bereits in Betrieb. Beste Referenzen.

Kostenanschläge gratis. 64

ИВАНЪ ИВАНОВИЧЪ

Тиссенъ,

Екатеринославъ, Екатеринославская улица № 15.
als Vertreter des Odessaer Handelshauses
„ЗОЛОТОЙ ДВИГАТЕЛЬ"



empfiehlt den Herren Landwirten den **landwirtschaftlichen Universalmotor** von Saunderson und Giffins in England die automatische Mühle „Midget" die stabilen Motore „Viktoria" zum Betrieb von Dreschmaschinen, Mühlen ꝛc. — Die **landwirtschaftlichen Mühlen „Albion," „Elbtal"** usw. Die Herren Landwirte werden gebeten Bestellungen auf den Universalmotor unbedingt **jetzt im Herbst** zu machen, denn wegen Anhäufung von Bestellungen konnten mehrere Besteller in diesem Jahre nicht befriedigt werden.

aog 2 Hochachtungsvoll **Joh. Thießen.**

== Verlag: Christliches Verlagshaus ==
Wiegand u. Co., Homburg v. d. Höhe. asj 3-1

Wandsprüche — mit schönen Landschaftsbildern auf starkem Karton zum Aufhängen mit Kordel. Größe 25½:17½ cm. 6 verschiedene Dessins mit Gedichten von Jakob Kröker und B. Kühn.
Preis 20 Pfennige, Serie 12 Stück Mk. 2.—

Dieselbe Ausführungen mit **Blumen** Größe 20:14½ cm. 4 versch. Dessins.
Preis 12 Pfennige, Serie 12 Stück 1.20 Mark.

Wundervolle Landschaftsbilder, stille Poesie, stimmungsvolles Kolorit, wie man sich einen Zimmerschmuck nicht schöner wünschen kann.

Nicht minder gelungen sind die Blumenstücke ausgeführt. — Billig und gut. Zu jedem christlichen Hause ein gern gesehenes Weihnachtsgeschenk.

Weihnachts- und Neujahrswünsche.

Gesammelt und herausgegeben von J. u. B. 85 Kop.

Fröhliche Weihnachten!

Weihnachtsgedichte, Wechselgespräche und dramatische Festspiele für Schule u. Haus. Gesammelt und zum Teil gedichtet von M. Fast, H. Penner und G. Löwen. In hübsch koloriertem Deckel eleg. brosch. 85 Kop.

Diese beiden Bücher sind für unsere Schulen wohl das Passendste von allem, was es auf diesem Gebiete gibt, da sie von Lehrern aus unserer Mitte zusammengesucht und teilweise gedichtet worden sind.

Wunschdeckel, Traktate und Bildchen zu Weihnachtsgeschenken für Kinder sind in reicher Auswahl auf Lager.

100 der schönsten
Kinderlieder
mit Klavierbegleitung. Gesammelt und herausgegeben von Fr. Weinhardt. Illustriert von Meta Voigt.
In Leinen geb. Rbl. 1.80.

Kinderheimat
in Liedern von Friedrich Güll. In Musik gesetzt von Prof. Wilhelm Müller. Bilder und Buchschmuck von Jos. Mander. Illustrationen sind koloriert.
(Eleg. geb. Rbl. 2.40).

— **Neue Liedersammlung** —
für Volksschulen in Ziffern, zusammengestellt von einigen Lehrern.
1. Heft brosch. 12 Kop.

— **Choralbuch in Ziffern** —
von W. Neufeld und K. Wiens. 186 vierstimmige Lieder, dem mennon. Gesangbuch entsprechend, geb. 50 Kop.
Dasselbe in Noten für Musik, geb. von Rbl. 2.— ab.
Kinderharfe in Ziffern, eleg. geb. R. 1. Dieselbe, Textausgabe 25 Kop.

Wir bitten, die Bestellungen rechtzeitig machen zu wollen!

Buchhandlungen:
„Raduga," Halbstadt, Gouv. Taurien.
arg3-1 D. P. Isaak, Schönwiese, Post Alexandrowsk. Gouv. Jekat.

Verkaufe zu jeder Zeit zum Wegbrechen eine noch gute

Windmühle.

Kammrad mit 112 Paar Kämme, Grützerei, Dezimalwage. Die Mühle ist gefärbt und mit Blechdach, станція Апостолово II Ек. ж.-д. село Алексѣйфельдъ.

aro 2-1 **Heinrich Hiebert.**

Landwirte! Achtung!

Jetzt ist's an der Zeit, Zeit zu sparen! Geld zu sparen! Aergernis zu sparen! Ruhe zu sparen!

Jeder Besitzer von „**International**"-Maschinen, als: Garbenbinder, Getreide-Mähmaschinen, Gras-Mähmaschinen, Heu-Rechen, Heu-Pressen, Schleif-Apparate, Mais-Schäler, Schrot-Mühlen, Kultivatoren, Scheiben-Drill-Säemaschinen, Scheiben-Eggen, Feder-Zahn-Eggen, „**International**"-**Motoren** für Land- und Industrie-Zwecke, „**Ökonom**"-**Motoren**, „Amerikanka" Lobogreiki, oder irgendwelche andere Maschinen, welche von unserer Compagnie gebaut werden, sollte jetzt seine Maschinen ordentlich nachsehen und herausfinden was daran ersetzt werden muß, um sie wieder für die Saison 1912 in gute erstklassige Beschaffenheit zu setzen.

Bestellen Sie die nötigen Reserveteile jetzt!

Bedenken Sie der Zeit — des Geldes — der Ruhe, welche Sie verlieren, wenn ein benötigter Teil gebraucht werden soll und nicht bei Ihrem Lieferanten auf Lager ist! Er kann nicht immer raten, was nötig ist!

Bekümmern Sie sich schon jetzt selbst darum!

Geben Sie ihm Ihre Bestellungen dafür jetzt und dann halten Sie ihn dafür verantwortlich, wenn er das Bestellte nicht für Sie anschafft. Wir sind bereit sie jetzt, **rechtzeitig**, zu liefern — späterhin haben wir vielleicht schon alles ausverkauft. Wir wiederholen:

Bestellen Sie jetzt!

International Harvester Compagnie of Amerika

Charkow — Odessa — Rostow — Samara — Moskau — Omsk.

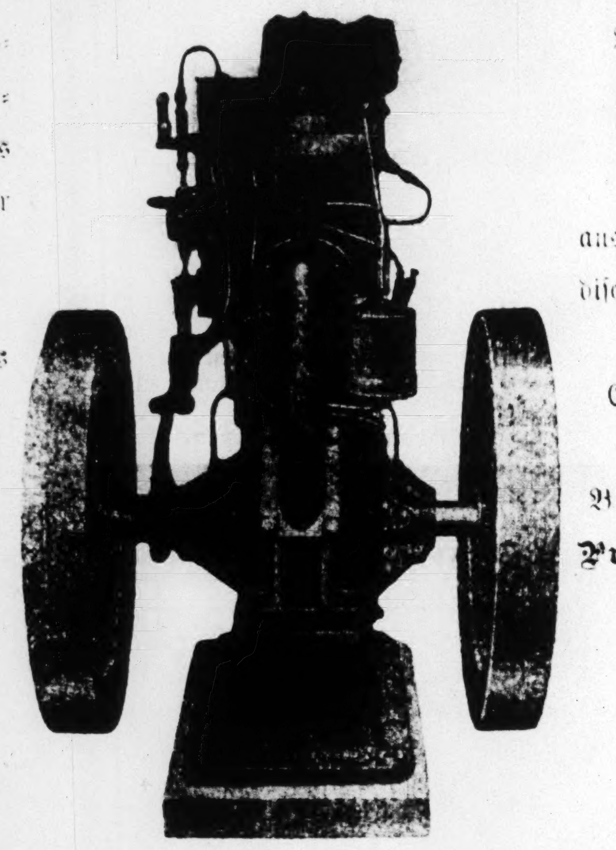
50-41

☞ **Bei Benutzung der Anzeigen zwecks Bestellungen wolle man sich gefl. auf den Botschafter beziehen.**

Schwarznaphtha-Motore „DON CARLOS"

von 8 10 und 15 Pferdestärken.

Durch eine Konstruktionsänderung findet eine vollständigere Verbrennung des Naphthas statt, wodurch der Motor Modell 1912 fast rauch- und geruchlos arbeitet.



Wir fabrizieren unsere „Don Carlos"-Motore aus bestem in- und ausländischem Material in tadelloser Ausführung. Einfachste Konstruktion, zuverlässiger Betrieb. Billigste Arbeitskraft. **Preislisten auf Verlangen kostenlos**

arr5-1

Aktien-Gesellschaft **„Heinrich Schroeder"**, Motorfabrik, Halbstadt, Gouvernement Taurien.

Großes Aufsehen erregt ein Weihnachtsbaum mit unserm weltbekannten

Glas-Christbaumschmuck

Preis des Sortiments nur 8 Rubel!
Feinste Ausführung! Nur Handarbeit!
Alles Glassachen, kein Papier!
Nur ein Urteil von vielen:
„die Sachen sind sehr schön und fein gearbeitet und sind im Vergleich zu ähnlichen Sachen hier zu Lande spottbillig". Es ist einfach prachtvoll.

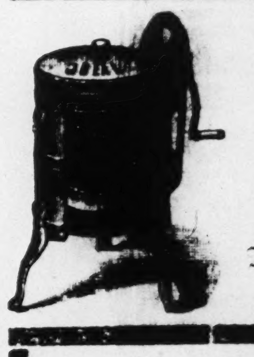
Inhalt eines Sortiments:

1 Karton à 6 Stück **Serpentin-** oder **„Loö-Juller"-**Christbaumschmuck in feinster Ausführung, Prachtschmuckstücke, z. B. 1 großes Segelschiff, ca. 13—16 cm und Phantasie-Schmuckstücke ca. 15 cm lang und 6 cm Durchmesser mit Ziersilberdraht besponnen in herrl. Regenbogenfarben. — 1 Karton à 50 Stück silberverspiegelte **Perlen** mit feinen bunten Streifen bemalt und Zierlinien versehen à 3½ cm lang und 2 cm Durchmesser — 1 Karton à 50 Stück silberverspiegelte **Perlen** mit Silber-Lametta besponnen ca. 4½ cm lang und 2 cm Durchmesser in glänzender und matter Silber-Ausführung. — 1 Karton à 6 Stück verspiegelte, buntfarbige, **leuchtende Glaskugeln**, 6 verschiedene Farben, 6½ cm Durchmesser. — 1 Karton à 12 Stück **Christbaumschmuck-Sortiment**, 6 verspiegelte Reflexkugeln mit bunten Reflexen und 6 buntsortierten neuen Formkugeln. — 1 Karton à 12 Stück verschiedene **Christbaumschmuckstücke**: 4 silberverspiegelte Reflexe, 4 verspiegelte buntleuchtende Lackkugeln, 4 besponnene, bunte Trauben, ca. 7:5 cm. — 1 Karton à 6 Stück **Christbaum-Ampeln** zur Beleuchtung. Die Ampeln sind mit Lichterhaltern versehen und in verschiedenen Blumenformen hergestellt, mit Schrift und Edelweißblüten bemalt, 9:6 cm 1 Karton à 12 Stück **Christbaumschmuck-Sortiment**, alles verspiegelt, mit 4 buntfarbig leuchtenden Reflexen, 4 Netzkugeln, bunt sortiert und 4 große Traubenbeeren, silber und buntleuchtende Blätter. — 1 Karton à 12 Stück buntfarbig sortierte, größere Schmuckstücke. — 1 Karton à 1 Stück **Zeppelin-Luftschiff**, silberverspiegelt und besponnen, ca. 11 cm lang, 3½—4 cm hoch. — 1 Karton à 6 Stück **Fessel-Ballons** mit beliebiger Schrift mit Aviatikern, Bild, Korb und Schleppleine, ca. 11 cm lang und 3 cm Durchm. — 1 Karton à 6 Stück **Weihnachtsglocken** sortiert, mit Häuschen bemalt, mit Schrift, mit Glasperlen und Goldflimmer bestreut, verspiegelt und lackiert, bis 5½:5 cm groß. — 1 Karton à 3 Stück **Weihnachtstrompeten**, sortiert, alle silberverspiegelt in div. leuchtenden Farben ca. 11 cm lang. — 1 Karton à 1 Stück **Christbaumspitze**, silberglänzend verspiegelt, besponnen mit 13 cm langem Silberschweif, 26 cm lang und ca. 6½ cm Durchmesser. — 1 Karton à 6 Stück Christbaum-**Zapfen**, sortiert in silberglänzenden, leuchtenden **Farben** und mit **buntfarbigen** Schuppenspitzen, ca. 8—9 cm lang, 4 cm **Durchmesser**. — 1 Karton à 18 Stück **Birnen** und **Aepfel**, **natürlich bemalt**, à 6 cm lang und 4½ cm **Durchmesser und Erd-, Brom- und Stachelbeeren sortiert mit grünem Laub**. — 1 Karton à 12 Stück **Wellenschmuck: Neuheit!** silberverspiegelt ca 5½ cm große leuchtende Reflexe mit 12 **beweglichen bunten Reflexkugeln und besponnen**. — 1 Karton à 12 Stück **Christbaumschmuck-Sortiment**, in verschiedensten Ausführungen, matt und verspiegelt, bunt **und besponnen**, bemalt und glatt und mit Silberflimmer bestreut.

Also 231 Stück nur 8 Rubel (Zoll ca. 1.20 Rubel).

Verlagshaus Wiegand & Co. :: Homburg v. d. Höhe.

aot1



— Deutsche patentierte — agr 5-5

Buttermaschinen

aller Systeme.

Ökonomisch! Einfach! Billig!

Technisches Kontor Бр. А. и Я. Ильевы, Екатеринославъ.
Телефонъ № 7—97.

Mühlen-Bau-Anstalt

und

Niederlage landwirtschaftlicher Maschinen

des Berg-Ingenieurs

A. S. Kusmizky,

Jekaterinoslaw, Prospekt № 106.

Mähmaschinen Walter Wood, Selbstbinder von 300 Rbl. Dampfmaschinen Ruston, Proktor u. Co. von 3600 Rbl. an -für eine Garnitur. Dampfpflüge.

Vertretung der Ges. der Kolomenskschen Fabrik.

Volle Mühleneinrichtung.

Gasgeneratoren der Fabrik G. Luther in Braunschweig und **„Diselmotoren"** „Güldner".
Gasgeneratoren **„Riche"** für Heizung mit Hobelspänen, Stroh, Stengeln des Kukurus — und für anderes billige Heizmaterial eingerichtet. 33

Kindersegen

und seine Folgen! Der Ratgeber für Ehefrauen, das Buch: „Die Frau" wird von den meisten Frauenvereinen empfohlen. Gegen Einsendung **von** 50 Pf. in Marken von Frau **Anna Hein, Berlin**, Oranienstr. 65 zu beziehen. 102-60

Walzen- arj10-2

— Schlichtmühle —

in einem deutschen Dorfe gelegen, sehr gut eingerichtet, erfreut sich eines guten Rufes, bis 200,000 **Pud** Mahlgut jährlich, wird **verkauft**. Man wende sich um Näheres **an**: почт. отд. Гришино, Екат. г., **предъяв.** 3-хъ рубл. кред. билета № 904910.

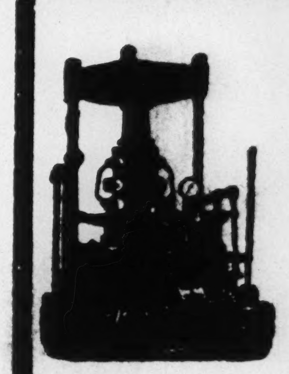
Verkaufe jederzeit meine

Baumschule

(9 Dessj.) mit Obstgarten, großem Wohnhaus nebst Stall und Scheune. Eine Werst von der Station der projektierten Tokmaker Eisenbahn. Zur Herbstsaison empfehle meinen großen Vorrat (21,000 Stück) veredelter Obstbäumchen.

Kataloge gratis.

Dietrich Hildebrandt, Hamberg,
arp4-2 Post Gnadenfeld, Taurien.



Gesellschaft

„Lepp & Wallmann"

Maschinenfabriken, Eisengießereien, Kesselschmiede & Maschinenlager.

Chortitza,

Alexandrowsk - Schönwiese - Pawlograd.

Landwirtschaftliche Maschinen, Ölmühleneinrichtungen, Dampfkessel, Dampfmaschinen, Dachziegelpressen, Transmissionsanlagen u. s. w.

Kataloge, Preislisten u. Kostenanschläge gratis.

96 **Adresse des Hauptkomptoirs:**

Alexandrowsk, Gouv. Jekaterin.

---

von bleibendem Werte für jeden Prediger, Lehrer oder Bibelforscher ist und bleibt unstreitig „Taechsels Bibelwerk". Wir verweisen nachdrücklichst auf die Beilagen in №№ 72 u. 78 des „Botschafter". Bestellen Sie sofort; für pünktliche Lieferung und reelle Bedienung garantieren wir.

— Verlagshaus —
Wiegand und Co.,
Homburg v. d. Höhe. 4

Herd-Fabrik
Heinrich Janz
Alexandrowsk
Postfach 43. apj8

In keiner deutschen Bibliothek

dürfen die von Aeltesten **H. Dirks**-Gnadenfeld herausgegebenen

Mennonitischen Jahrbücher fehlen.

Vorrätig sind die Jahrgänge 1907, 1908 und 1909.
Verlag **H. A. Ediger**-Berdjansk.

Ingenieure jrg25-22c

F. Hucke u. A. Slotopolskij,

Jekaterinoslaw, Prospekt, neben der Asow-Don-K. Bank.
Telegramm-Adresse: Екатеринославъ — Электричество,
liefern als Spezialität:

Complette Einrichtungen elektrischer

Licht- und Kraftanlagen,

Dynamo-Maschinen, Motoren, Installations-Materialien, Armature ꝛc. stets in **reichster** und **modernster** Ausführung.

Wichtig für Techniker!

Aus dem Verlage **H. Ediger** — Berdjansk, ist zu beziehen:

Инженеръ А. И. Роговскій,

преподаватель Александровскаго механико - техническаго училища.

Конструированіе и расчетъ деталей МАШИНЪ.

Руководство для техниковъ и учащихся въ техническихъ учебныхъ заведеніяхъ.

Въ двухъ частяхъ { I — текстъ съ чертежами и
II — атласъ.

Preis für beide Teile broschiert 3 Rbl. 60 Kop.

— **Buchhändler** genießen entsprechenden Rabatt. —

Das Buch enthält ca. 500 sauber ausgeführte Zeichnungen. Zahlreiche ausführlich ausgearbeitete Exempel. Die Lektüre das Buches erfordert Vorkenntnisse **nur** in der elementaren Mathematik und Mechanik.

Wichtig für Techniker! **Wichtig für Techniker!** **Wichtig für Techniker!**

Типо-литографія Г. А. Эдигера и К°. — Бердянскъ.